

**Fachverband der
Berufsübersetzer und Berufsdolmetscher e.V.**

Winzermarkstraße 89 • 45529 Hattingen • Deutschland
Tel.: +49 2324 593 599 • Fax: +49 2324 681 003

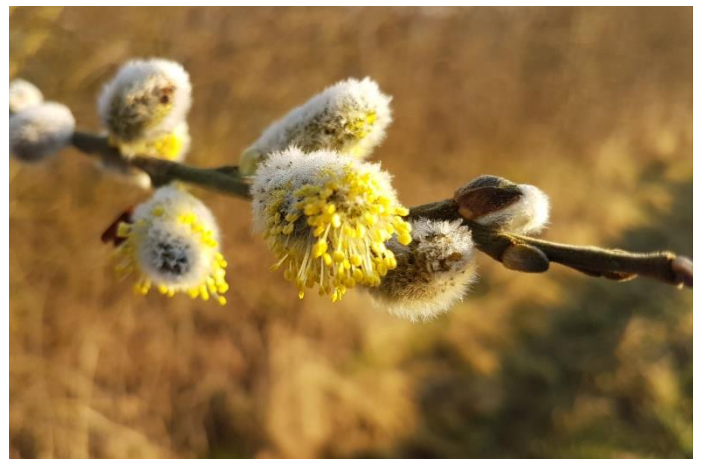
ATICOM

geschaeftsstelle@aticom.de
www.aticom.de

FORUM online

Ausgabe 1/2019 (Frühjahr)

20 Jahre ATICOM: Jahresmitgliederversammlung 2019



Portrait der Übersetzer-/Dolmetscherbranche in Deutschland

Maschinelle Übersetzung: Experimente und Erfahrungen mit DeepL

Veranstaltungsberichte (WS Portugiesisch, RFA, LQA Symposium)

Inhalt

In eigener Sache (Helke Heino)	2
Jahresmitgliederversammlung von ATICOM 2019 (Helke Heino)	3
Dolmetschen und Übersetzen in Deutschland: Ein Branchenportrait (Dr. Thea Döhler)	5
Portugiesisch-Workshop 2019 in Frankfurt (Elisabeth von Ahlefeldt-Dehn)	14
Réseau franco-allemand 2018 in Wien (Beatrix Eichinger und Carole Faux)	17
LQA Symposium 2019 zu KI und MÜ in Zürich (Reiner Heard)	21
DeepL: Ein Experiment (Dr. François Massion)	22
DeepL und mein Kunde (Natascha Dalügge-Momme)	25
Konferenzdolmetschen als ideale Konzertvorbereitung (Isabel Schwagereit)	27
Veranstaltungstermine	30
Impressum	31

In eigener Sache

Bekanntlich hat die langjährige FORUM-Redakteurin Hildegard Rademacher ihr Amt abgegeben und es wurde noch niemand für die Nachfolge gefunden. Trotzdem möchten wir diese beliebte Publikation unseres Verbands nicht schnöde ausfallen oder gar einschlafen lassen.

Da die Aufbereitung der Texte für den Druck im zweispaltigen DIN-A5-Format sowie der Versand der Druckexemplare an die Mitglieder einen Großteil der Arbeit am FORUM ausmacht, haben wir für dieses erste **FORUM 2019** ein vereinfachtes Layout in DIN-A4 gewählt. **Alle Mitglieder erhalten eine Ausgabe im PDF-Format per E-Mail**, und die PDF-Version steht wie gewohnt zum Herunterladen auf unserer Website zur Verfügung.

Es wird außerdem eine Druckversion geben, die weiterhin an den Universitäten ausliegt sowie auf Stammtischen und anderen Veranstaltungen verteilt wird. **Außerdem kann jedes Mitglied ein Druckexemplar anfordern** – schicken Sie bitte einfach eine formlose E-Mail an Heike Heard in der Geschäftsstelle (geschaeftsstelle@aticom.de).

Kommentare, Vorschläge und Kritik zum FORUM senden Sie bitte an die Interims-Redakteurin Helke Heino (hh@aticom.de).

Und wenn Sie sich vorstellen könnten, die Redaktion und Erstellung des FORUMs teilweise oder ganz zu übernehmen, würden wir auch sehr gerne von Ihnen hören! (hh) 

Jahresmitgliederversammlung 2019 von ATICOM

Vorsitzender im Amt bestätigt, zwei neue Vorstandsmitglieder gewählt

Kurzbericht von Helke Heino (hh@aticom.de)

Die Jahresmitgliederversammlung in Düsseldorf war mit 19 Mitgliedern gut besucht. Außerdem hatten weitere 18 abwesende Mitglieder ihre Stimme per Vollmacht übertragen, sodass sich eine Präsenz von 37 Stimmen ergab.

Vorstandswahlen

Es stand die Wahl von drei Vorstandsmitgliedern an:

- Der amtierende Vorsitzende **Reiner Heard** trat erneut an und wurde ohne Gegenkandidaten einstimmig gewählt.
- Die Vorstandsmitglieder Hildegard Rademacher und Helke Heino traten nicht erneut an. Für die Ämter stellten sich **Ivona Stelzig** und **Angelika Kappmeyer** zur Wahl und wurden beide einstimmig gewählt.

Die Kandidatinnen und der Kandidat nahmen die Wahl an.



© Hildegard Rademacher

Aktueller ATICOM-Vorstand ab April 2019 (von links): Schatzmeister Graham Mead, Ivona Stelzig, stellvertretende Vorsitzende Dragoslava Gradinčević-Savić, Denisa Ströhmer, Isabel Schwagereit und Vorsitzender Reiner Heard. Nicht im Bild: Angelika Kappmeyer.

Normung

Vorstandsmitglied Isabel Schwagereit, die ATICOM beim Deutschen Institut für Normung (DIN) im Bereich Dolmetschnormen vertritt, und Ivona Stelzig (bisher Beauftragte, jetzt Vorstandsmitglied), die ATICOM beim DIN im Bereich Übersetzungsnormen vertritt, berichteten über die Arbeit an diversen geplanten internationalen Normen für Übersetzen und Dolmetschen. Außerdem wird eine Vereinheitlichung der fachlichen Bezeichnungen angestrebt, die in einer eigenen Norm zusammengefasst werden sollen.

JVEG

Dragoslava Gradinčević-Savić, im Vorstand von ATICOM zuständig für Gerichte und Behörden, berichtete über die anstehende Novellierung des JVEG. Das Bundesforum Justizdolmetscher und -übersetzer ([BfJ](#)), in dem sich auch ATICOM engagiert, hatte ein Positionspapier beim Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) eingereicht und war am 2. April 2019 zu einem längeren Gespräch nach Berlin eingeladen worden. Natascha Dalügge-Momme (VVDÜ, Hamburg) und Evangelos Doumanidis (VVU, Baden Württemberg) nutzten die Gelegenheit, die Kritikpunkte am Entwurf des überarbeiteten JVEG näher zu erläutern.

In der Mittagspause wurde das 20-jährige Bestehen von ATICOM mit einem kleinen Umtrunk gefeiert. Nach einer kurzen Rede von Reiner Heard und angeregten Gesprächen unter Kolleginnen und Kollegen ging es nach dem Mittagessen mit diversen Fragen und Themen aus der Mitgliedschaft weiter.

Altersvorsorgepflicht und Scheinselbstständigkeit

Abschließend berichtete Beate Maier über ATICOMs Aktivitäten im Rahmen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Selbstständigenverbände ([BAGSV](#)) und machte auf die laufenden Diskussionen zur Altersvorsorgepflicht für Selbstständige aufmerksam (ganz aktuelles Beispiel sind die Aussagen von SPD-Arbeitsminister Hubertus Heil, siehe [VGSD-Artikel](#)). Auch die Debatte um die Scheinselbstständigkeit hat wieder Fahrt aufgenommen und wird innerhalb der BAGSV mit einer eigenen Arbeitsgruppe bearbeitet. Es gibt viel zu tun! ☺

Anzeige

Übersetzungsbüro (Einzelübersetzer) aus Altersgründen zu verkaufen. **Marktnische** im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich (keine Medizin).

Kontaktaufnahme bitte über seitenmeister@aticom.de.

Dolmetschen und Übersetzen in Deutschland: Ein Branchenportrait

Von Dr. Thea Döhler, [Triacom Markt + Strategie](#), Barendorf

„Wie sieht das eigentlich bei euch aus? Wie hat sich die Branche in den letzten Jahren entwickelt? Anders als bei uns in Schweden?“ Das fragte mich Björn Olofsson, Vorstandsmitglied und verantwortlicher Redakteur der Mitgliederzeitschrift des Schwedischen Fachübersetzerverbandes, [Sveriges Facköversättarförening](#) (SFÖ), auf der Jahreskonferenz 2018 in Lund. Und so begann eine interessante Diskussion, die leider durch das Startzeichen für die Mitgliederversammlung unterbrochen wurde. Bevor Björn verschwand, nahm er mir das Versprechen ab, einen Artikel über die Branche in Deutschland für den „Facköversättaren“ zu schreiben. Auf Basis des dann auf Schwedisch erschienenen [Artikels in Heft 4/2018](#) entstand dieser Beitrag für das FORUM von ATICOM.

Eine schwer durchschaubare Branche

Es gibt **keine aktuellen Zahlen** zur Berufsgruppe der Dolmetscher und Übersetzer in Deutschland und auch kaum belastbare und öffentlich zugängliche Branchenkennzahlen. In der amtlichen Statistik werden Branche ([WZ 74.3](#)) und Berufsgruppe nur sehr unzureichend abgebildet. Das mag daran liegen, dass die Berufsgruppe der Dolmetscher und Übersetzer im Vergleich zu denen der Ärzte und Rechtsanwälte recht klein und die Branche im Verhältnis zu Maschinenbau und Telekommunikation ein wirtschaftliches Leichtgewicht ist. Wenn man jedoch daran denkt, dass Deutschland eine Exportnation ist und der Handel zu den treibenden Wachstumsfaktoren dieser Branche gehört, verwundert es schon.

Dass die **öffentlich zugängliche Datenbasis** für eine Analyse der Branche recht **dünn** ist, hat unter anderem folgende Gründe:

- Das deutsche Steuerrecht unterscheidet bei Selbstständigen zwischen freiberuflich und gewerblich Tätigen. Dolmetscher und Übersetzer gehören zu den [freien Berufen](#) und sind nicht verpflichtet, Bilanzen zu erstellen und zu veröffentlichen. Das trifft auf Einzelübersetzer und -dolmetscher, Partnerschaftsgesellschaften, Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR) und freiberufliche Übersetzergemeinschaften zu. Sie erzielen Einkünfte aus freiberuflicher Tätigkeit und ermitteln ihren Gewinn nach der [Einnahmenüberschussrechnung \(EÜR\)](#).
- Wer als selbstständiger Dolmetscher und Übersetzer nicht nur selbst tätig wird, sondern auch regelmäßig Aufträge in Sprachen vermittelt, die er selbst nicht beherrscht oder kontrollieren kann, ist [gewerblich tätig](#). Unterschreitet er gewisse Grenzen bei Gewinn (60 000 Euro) oder Umsatz (600 000 Euro), entfällt die Bilanzierungspflicht.
- Für [bilanzpflichtige Kapitalgesellschaften](#) kleiner und mittlerer Größe gibt es zudem Erleichterungen bei den Rechnungslegungs- und Offenlegungspflichten, die zu vereinfachten und wenig aussagekräftigen Bilanzen führen und die Veröffentlichung der Gewinn- und Verlustrechnung freistellen. **Angaben zu Umsatz und Mitarbeiterzahl sind freiwillig!** Zudem müssen Kleinst-Kapitalgesellschaften ihren Jahresabschluss zwar hinterlegen, aber nicht veröffentlichen.
- Die Einführung einer neuen Klassifikation der Berufe hat dazu geführt, dass das Statistische Bundesamt **seit 2012** im Rahmen der Mikrozensus-Haushaltsstichprobe **keine Auswertung zu den freien Berufen** mehr vorgelegt hat.

Ein Blick zurück ins Jahr 2011

Die letzte Erhebung zur Berufsgruppe der Dolmetscher und Übersetzer nahm das Statistische Bundesamt im Rahmen der Mikrozensus-Haushaltsstichprobe 2011 vor. Demnach gab es in Deutschland insgesamt **40 000 Dolmetscher und Übersetzer**, davon 65 % Frauen und 35 % Männer. Selbstständig tätig waren 83 % der Dolmetscher und Übersetzer (33 200), davon 65 % freiberuflich. Angestellt, und damit sozialversicherungspflichtig beschäftigt, waren 2011 rund 6 800 Dolmetscher und Übersetzer (17 %). Der **Umsatz der Branche** »Dolmetschen und Übersetzen« betrug in Deutschland **2011** laut Statistischem Bundesamt **850 Millionen Euro** und stieg im Folgejahr um 4,7 % auf 890 Mio. Euro.

Auf Grundlage der 2011 veröffentlichten Bilanzsummen entstand [UEPO 300](#), die Liste der **300 größten Sprachdienstleister Deutschlands**, die von Jessica Antosik, Viktoria Rybczynski, Nina Neumann, Janine Fischer, Kirsten Koch, Zaira Fiori und Richard Schneider vom Übersetzerportal (UEPO) zusammengestellt wurde. Die Bilanzsumme hat zwar bei weitem nicht die Aussagekraft wie Umsatz und Anzahl der Mitarbeiter, ist aber die einzige Kennzahl, die gemeldet werden muss und im [Bundesanzeiger](#) veröffentlicht wird.

Die **Bilanzsumme** ist die Summe der Vermögenswerte eines Unternehmens am Bilanzstichtag, mit der sich Unternehmen in Größenkategorien einordnen und vergleichen lassen. Bei Dienstleistungsunternehmen wie Sprachdienstleistern ist die Bilanzsumme im Vergleich zu Industrieunternehmen deutlich kleiner, weil ihnen keine Grundstücke, Gebäude und Produktionsanlagen gehören, sondern sie die Bürogebäude meist mieten und nur über ein geringes Vermögen verfügen. So kann der Umsatz die Bilanzsumme um ein Mehrfaches übertreffen.

2011 wiesen von den 300 größten deutschen Sprachdienstleistern 204 Unternehmen eine Bilanzsumme von über 100 000 Euro aus, 71 Unternehmen eine Bilanzsumme von über 500 000 Euro, 38 Unternehmen von über 1 Mio. Euro und bei 19 Unternehmen überschritt die Bilanzsumme 2 Mio. Euro. Lionbridge Deutschland lag mit einer Bilanzsumme von 13 Mio. Euro auf Platz 1, gefolgt von SDL Multilingual Services mit 11 Mio. Euro und STAR Deutschland mit 8 Mio. Euro.

KMU-Definition der EU seit 2005

Unternehmensgröße	Beschäftigte	und Umsatz €/Jahr	oder	Bilanzsumme €/Jahr
kleinst	bis 9	bis 2 Mio.		bis 2 Mio.
klein	bis 49	bis 10 Mio.		bis 10 Mio.
mittel	bis 249	bis 50 Mio.		bis 43 Mio.

Legt man die Definition der Europäischen Kommission zu den Unternehmensgrößen auf Basis der Bilanzsumme zugrunde, dann gab es 2011 unter den Top 300 deutschen Sprachdienstleistern **2 mittelgroße Unternehmen, 17 Kleinunternehmen und 276 Kleinstunternehmen**.

Das amerikanische Marktforschungsinstitut [Common Sense Advisory](#) (CSA) ermittelt regelmäßig weltweit die **Top 100 Language Service Provider** (LSP) nach Umsatz, wobei die Unternehmen selbst aktiv werden und ihre Daten melden müssen. Basierend auf den Umsatzzahlen von 2011 befanden sich [2012 unter den Top 100 LSP](#) 9 deutsche Unternehmen, jedoch keines unter den ersten 50. Dagegen platzierten sich dort 4 schwedische Unternehmen: Semantix (Platz 15), Språkservice Sverige (Platz 30), CBG Konsult (Platz 31) und Transvoice Sweden (Platz 38).

Letzteres erwirtschaftete 2011 einen doppelt so hohen Umsatz wie das **bestplatzierte deutsche Unternehmen** – die Beo Gesellschaft für Sprachen und Technologie **auf Platz 54**. Zu den weltweit umsatzstärksten Unternehmen gehörten 2011 Mission Essential Personnell (USA) mit 537 Mio. Euro, Lionbridge Technologies (USA) mit 317 Mio. Euro und HP ACG (Frankreich) mit einem Umsatz von 310 Mio. Euro.

Unternehmen	Umsatz 2011 (Mio. Euro)	Feste MA	Ranking CSA	BS 2011 (Mio. Euro)	Ranking UEPO 300	Umsatz/ BS
Beo Gesellschaft für Sprachen und Technologie	8,77	65	54	1,35	27	7
4-Text-Software- Lokalisierung und technische Übersetzung	7,84	55	60	2,67	14	3
Institut für technische Literatur	7,74	90	61	2,12	18	4
mt-g Medical Translation	7,02	49	68	1,37	26	5
Transline Dr. Sturz	7,01	80	69	4,1	7	2
Arvato Technical Information	5,67	420	78	k. A.	nicht gelistet	—
NLG	5,57	42	80	0,95	43	6
Text & Form	4,85	45	83	1,16	33	4
Tetras	4,39	40	86	0,18	150	24

BS = Bilanzsumme | MA = Mitarbeiter | k. A. = keine Angabe

Betrachten wir jetzt die Unternehmensgröße der 9 deutschen Sprachdienstleister, gemessen am Umsatz und der Anzahl der Mitarbeiter, haben wir es mit **5 kleinen und 4 Kleinstunternehmen nach EU-Definition** zu tun. Deutlich wird auch, dass die umsatzstärksten Sprachdienstleister nicht die mit den höchsten Bilanzsummen sind und dass der Umsatz die Bilanzsummen deutlich übertrifft – vom Zweifachen bis zum Siebenfachen (wenn man die Angaben von Tetras außen vor lässt).

Ein Branchenwinzling: stark fragmentiert und hart umkämpft

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Branche im Vergleich zu anderen Dienstleistungsbranchen sehr klein und wirtschaftlich ein Leichtgewicht ist. 2011 wurden mit Dolmetschen und Übersetzen 850 Millionen Euro Umsatz erzielt. Das ist nicht einmal ein Zwanzigstel des Umsatzes, der durch Rechtsberatung erwirtschaftet wurde (18,9 Mrd. Euro), und laut [Statistischem Bundesamt](#) auch nur ein minimaler Bruchteil des Umsatzes, den die Branche „Unternehmensberatung“ (77 Mrd. Euro) 2011 realisiert hat.

Die Dolmetscher- und Übersetzerbranche in Deutschland ist 2011 **von Klein- und Kleinstunternehmen dominiert**. Der Mittelstand ist kaum ausgeprägt, und es gibt keine großen Mitspieler. Die Branche ist stark fragmentiert – manche sagen auch „pulverisiert“. Deutlich wird das auch daran, dass die weltweit unter den Top 100 der Language Service Provider gelisteten 9 deutschen Unternehmen 2011 zusammen gerade einmal 7 % des Branchenumsatzes erwirtschafteten.

Dieser Umsatz wurde allein von den ersten beiden Unternehmen der Top 100 LSP – Mission Essential Personnel und Lionbridge Technologies aus den USA – um 4 Mio. Euro übertroffen. Im Gegensatz zu anderen Branchen, wo 10 oder weniger Unternehmen für 80 % des Umsatzes stehen, braucht es dafür in der Dolmetscher- und Übersetzerbranche Tausende Unternehmen.

Entsprechend hart ist auch der Wettbewerb, wobei es eine Besonderheit zu berücksichtigen gilt: Selbstständige Dolmetscher und Übersetzer sind zwar Mitbewerber, aber auch Kollegen, und **in wechselnden Rollen** als „Einkäufer“ und „Verkäufer“ unterwegs. Sie erhalten Aufträge von und vergeben Aufträge an andere Selbstständige, aber auch an Sprachdienstleistungsunternehmen (Agenturen, Büros), die wiederum Aufträge an andere Unternehmen vergeben bzw. von ihnen erhalten. **Konkurrenz und Kooperation gehen Hand in Hand.** Häufig sind die besten Kunden von kleinen Sprachdienstleistungsunternehmen, die sich auf eine gewisse Palette von Sprachen, Fachgebieten und Leistungen beschränken, die großen, global agierenden Sprachdienstleistungsunternehmen, die „alle Sprachen, alle Fachgebiete“ abdecken und eine breite Leistungspalette aufweisen – vom Copywriting über Marktforschung bis hin zum Voiceover. Doch kein Sprachdienstleistungsunternehmen würde ohne die vielen tausend **freiberuflichen Dolmetscher und Übersetzer** überleben: Sie bilden **das Rückgrat der Branche.**

Was hat sich seit 2011 verändert?

Die Berufsgruppe: stetig wachsend, immer professioneller und mehr Technik nutzend

Wir wissen, dass die **Anzahl der angestellten Dolmetscher und Übersetzer** seit 2011 **kontinuierlich gewachsen** ist. Das lässt sich besonders an der zunehmenden Anzahl der Stellenausschreibungen ablesen. Gesucht werden vor allem Übersetzer, Terminologie- und Projektmanager – weniger Dolmetscher. Industrieunternehmen und Dienstleister wie Banken, Versicherungen, Anwaltskanzleien und Werbeagenturen sind genauso auf der Suche wie Ämter, Behörden, Universitäten und, nicht zu vergessen, die Sprachdienstleistungsunternehmen. Die mit Abstand am häufigsten nachgefragte Sprache ist Englisch, gefolgt von Französisch. **Ende 2017** waren laut Bundesagentur für Arbeit **8962 Dolmetscher und Übersetzer** sozialversicherungspflichtig beschäftigt – ein **Anstieg um rund 30 %** seit 2011.

	2011*	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Angestellte Dolmetscher und Übersetzer in Deutschland	6 844	6 985	7 201	7 480	8 116	8 843	8 962

Bundesagentur für Arbeit: [Statistik nach Berufen](#) | *Juli 2011. Daten 2012–2017 jeweils Dezember.

Wie viele Übersetzer und Dolmetscher 2017 selbstständig waren und wie viele davon freiberuflich, lässt sich anhand der amtlichen Statistik leider nicht ermitteln. Freiberufliche Dolmetscher und Übersetzer sind überwiegend **Einzelunternehmer** und arbeiten in ihrem Homeoffice, d. h. von zu Hause aus. Viele von ihnen haben sich zur Abwicklung großer und mehrsprachiger Aufträge, zur Qualitätssicherung (Vier-Augen-Prinzip), als Backup (Urlaub, Krankheit) und im Kampf gegen den Termindruck ein **Kollegennetzwerk** im In- und Ausland aufgebaut. Sie sind für Kollegen und Sprachdienstleistungsunternehmen oder direkt für Privatpersonen, Institutionen, Ämter, Behörden und Unternehmen aus der freien Wirtschaft tätig. Ihre **Kunden** sind **sowohl in Deutschland als auch im Ausland** ansässig.

Die Arbeitsweise ist in Abhängigkeit von mündlicher oder schriftlicher Übertragung, von Sprachkombination, Fachgebiet, Angebotspalette und Kundenstamm so unterschiedlich, wie sie nur sein kann. „Manchmal hat man das Gefühl, dass man in einer ganz anderen Branche arbeitet, wenn man den Kollegen so zuhört“, fasst es die Übersetzerin [Helke Heino](#) treffend zusammen. Einige haben sich eine Nische gesucht und **spezialisiert**, andere wiederum haben sich **breiter aufgestellt** und neue Tätigkeitsfelder wie Community Interpreting, Leichte Sprache, Postediting, Schriftdolmetschen, Transkreation, Vertonung und Untertitelung erschlossen.

Eine Differenzierung erfolgt hauptsächlich über die Angebotspalette und **zusätzliche Serviceleistungen** wie Beratung, Organisation und Projektplanung und -management. **Zertifizierte Qualität** nach den gängigen Branchennormen ISO 17100, ISO 18587 und DIN 2347 ist ein weiteres Unterscheidungsmerkmal, das freiberufliche Dolmetscher und Übersetzer dafür nutzen, sich gegenüber den Sprachdienstleistungsunternehmen zu positionieren und Direktkunden zu gewinnen.

Trotz aller Unterschiede hat die Berufsgruppe eines **gemeinsam**: Sie hat sich **professionalisiert** und setzt immer mehr **Technik** ein: Translation-Memory-Systeme, Diktierprogramme, computergestützte Lösungen für das Terminologie- und Wissensmanagement, Werkzeuge für Projektmanagement und kollaboratives Arbeiten, Software zur Transkription und zum Zeitmanagement ... – und in letzter Zeit auch Online-Dienste zur maschinellen Übersetzung wie DeepL und Google Translate. Dolmetscher werden beratend tätig und helfen ihren Kunden, die passende Dolmetschtechnik (Dolmetschkabine, Personenführungsanlage, Videotechnik ...) und den passenden Dolmetschmodus für ihr Anliegen zu finden. Bei größeren, mehrsprachigen Veranstaltungen organisieren sie Dolmetschtechnik und Dolmetschteams und unterstützen ihre Kunden bereits in der Planungsphase.

Die [demografische Entwicklung in Deutschland](#) wird in den nächsten Jahren für eine große Wachablösung sorgen. Ob dann die nachwachsende Generation die Lücke sowohl zahlenmäßig als auch von der erforderlichen Kompetenz her schließen kann und will, ist mit vielen Fragezeichen behaftet. Denn das **Berufsbild** des Übersetzers und Dolmetschers – so wie wir es heute kennen – ist dabei, sich angesichts fortschreitender Automatisierung und Digitalisierung **nachhaltig zu verändern**.

Schon jetzt ist der Beruf für viele junge Leute aufgrund der schlechten Bezahlung und der unsicheren Zukunftsaussichten nicht mehr attraktiv genug. Die Befürchtung, dass qualifizierte Übersetzer eines Tages Mangelware sein werden, ist daher durchaus berechtigt.

Die Branche: konsolidiert und auf Wachstumskurs, jedoch nach wie vor stark fragmentiert

Die Branche „Übersetzen und Dolmetschen“ hat laut Statistischem Bundesamt 2015 das erste Mal mehr als eine Milliarde Euro erwirtschaftet. Das ist gegenüber 2011 ein Anstieg um 22 %. Dabei erhöhte sich der Umsatz **zwischen 2011 und 2015** jährlich um 5 %. Überdurchschnittlich stark wuchs die Branche **2016** – um ganze 11 %.

	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Umsatz (Mio. Euro)	850	890	939	981	1 037	1 154
Anzahl Unternehmen	6 352	6 610	6 893	7 908	8 519	8 659

Statistisches Bundesamt: [Statistische Jahrbücher 2013 bis 2018](#)

Die Beschäftigungs- und Umsatzindizes von **2011 bis 2015** deuten auf einen sich **stabil entwickelnden und stetig wachsenden** Wirtschaftszweig hin. Von einem „explodierenden Markt“ oder einer „Boom-Branche“ könnte man sprechen, wenn man sich auf die Umsatzentwicklung mit einer zweistelligen Steigerungsrate im Jahr 2016 bezieht.

Das Wachstum der Branche lässt sich auch an der **wachsenden Anzahl der Unternehmen** festmachen. Laut Statistischem Bundesamt erhöhte sich die Anzahl der Unternehmen **von 2011 bis 2016 um 36 %**, während gleichzeitig der Umsatz der Branche ebenfalls um 36 % stieg.

Die wachsende Anzahl der Anbieter lässt sich unter anderem mit den **geringen Markteintrittsbarrieren** erklären. Internetanschluss und Computer genügen, um als Sprachdienstleister an den Start zu gehen. Die Investitionskosten sind gering, es gibt keine staatlichen Beschränkungen, keinen Meisterzwang ... und Fremdsprachen professionell beherrschen muss man auch nicht. Daher ist es wenig verwunderlich, dass zunehmend Betriebswirte und Informatiker in dieser Branche Unternehmen gründen. Das sorgt für einen **zunehmenden Wettbewerbsdruck** – insbesondere am unteren Ende der Wertschöpfungskette.

Für **2017 und 2018** liegen noch keine offiziellen Branchenzahlen für Deutschland vor. Das hat auch damit zu tun, dass viele Unternehmen Ihre Jahresberichte noch nicht erstellt und die erforderlichen Kennzahlen eingemeldet haben. [Statista prognostiziert](#) für diesen Zeitraum weiterhin ein **Wachstum** – jährlich moderat zwischen 3 % und 4 %. Dafür sprechen auch die vom Statistischen Bundesamt für 2017 und 2018 veröffentlichten Wirtschafts- und Außenhandelszahlen, die von anhaltendem Aufschwung, Rekordüberschüssen und Exportzuwächsen gegenüber den Vorjahren künden.

Laut dem amerikanischen Marktforschungsunternehmen [Common Sense Advisory](#) (CSA) ist die **Branche 2017** weltweit um **8 %** gewachsen. Zu den drei umsatzstärksten Unternehmen der **Top 100 Language Service Provider** (LSP) gehören TransPerfect mit einem Umsatz von 512 Mio. Euro, Lionbridge mit 492 Mio. Euro und LanguageLine Solutions mit 376 Mio. Euro. Sie alle stammen aus den USA.

2017 konnten sich **10 deutsche Unternehmen unter den Top 100** platzieren. Jedoch schaffte es keins davon unter die ersten 20 – im Gegensatz zu Semantix aus Schweden, das mit einem Umsatz von 85,5 Mio. Euro auf Platz 14 landete und damit doppelt so viel Umsatz erzielte wie das umsatzstärkste Unternehmen aus Deutschland, Kern Global Language Services. Språkservice Sverige (49,8 Mio. Euro) und Transvoice Sweden (29,3 Mio. Euro) sind zudem deutlich umsatzstärker als 9 der 10 deutschen Unternehmen in den Top 100.

Unternehmen	Umsatz 2017 (Mio. Euro)	Feste MA	Freie MA	Ranking CSA	BS 2017 (Mio. Euro)	Umsatz/ BS	Zertifiziert
Kern Global Language Services	42,8	255	k. A.	14	6,6	6,5	ISO 9001, ISO 17100
Wieners+Wieners	19,4	80	> 1000	45	3,9	5	registriert
24translate	14,7	150	> 700	52	–	–	ISO 9001, ISO 17100
NLG	14,0	108	k. A.	54	4,0	3,5	ISO 9001, ISO 17100, ISO 27001
Transline Gruppe	12,7	100	5000	57	–	–	ISO 9001, ISO 17100, ISO 27001
Institut für technische Literatur	11,0	105	2300	62	3,5	3	ISO 9001, ISO 17100
mt-g Medical Translation	10,5	72	k. A.	65	2,9	4	ISO 9001, ISO 17100
Beo Gesellschaft für Sprachen und Technologie	8,7	94	k. A.	75	1,4	6,2	ISO 9001
Tolingo	7,5	61	6 000	82	1,5	5	ISO 9001, ISO 17100, ISO 27001
Tetras	6,2	95	1 080	91	0,3	19	ISO 9001, ISO 17100

BS = Bilanzsumme | MA = Mitarbeiter | k. A. = keine Angabe | Die Jahresabschlüsse für 2017 liegen von einigen Unternehmen noch nicht vor.

Nach Umsatz und Anzahl der Mitarbeiter gehören von den 10 deutschen Sprachdienstleistern **7** zu den **mittelständischen Unternehmen**. 3 Sprachdienstleister ordnen sich bei den kleinen Kapitalgesellschaften ein. Das Verhältnis von Bilanzsumme und Umsatz bewegt sich zwischen dem Drei- und Sechsfachen (wenn man den Ausreißer Tetras außen vor lässt). Zusammen erwirtschafteten die 10 deutschen bei CSA gelisteten Unternehmen 2017 einen Umsatz von 0,14 Mrd. Euro. Das entspricht 12 % des 2016 in Deutschland erzielten Branchenumsatzes von 1,15 Mrd. Euro.

Deutsche Sprachdienstleister sind zum großen Teil nach wie vor **Ein-Mann-Betriebe**, die auf die Zusammenarbeit mit freiberuflichen Dolmetschern und Übersetzern angewiesen sind. Lediglich 300 bis 500 deutsche Sprachdienstleister beschäftigen nach Aussage von Richard Schneider ([UEPO, 19.06.2016](#)) mehr als einen Mitarbeiter. Die **Zahl der zuarbeitenden Freiberufler** bewegt sich dabei zwischen **mehreren Hundert und mehreren Tausend**.

Nach wie vor besteht die Branche „Dolmetschen und Übersetzen“ überwiegend aus kleinen und kleinsten Unternehmen und ist **stark fragmentiert**. Gegenüber 2011 zeichnet sich eine erste Marktkonzentration durch **Konsolidierungs- und Wachstumsprozesse** ab: Umsatzstarke Mittelständler sind entstanden und größere Kapitalgesellschaften beginnen, sich zu formieren. Neben dem organischen Wachstum haben dazu insbesondere **Aufkäufe und Zusammenschlüsse** sowie der **Einstieg von Finanzinvestoren** beigetragen.

So hat zum Beispiel **Transline** nach dem Einstieg von Lead Equities im Jahre 2014, 2016 die Übersetzungsabteilung von KE-Communication übernommen und ist damit von Rang 5 der umsatzstärksten Sprachdienstleister in Deutschland auf Rang 3 geklettert ([UEPO, 25.07.2016](#)). 2018 folgte dann die Übernahme des SAP-Übersetzungsspezialisten Wordflow aus Walldorf.

Ebenso durch **Investitionen und Zukäufe** stark gewachsen ist [Wieners+Wieners](#). Zuerst erwarb man 2014 das Sprachkontor Hamburg. Dann schloss man sich 2017 mit der schweizerischen Apostroph-Gruppe zusammen, und im September 2018 wurde der Zusammenschluss mit López-Ebri-Fachübersetzungen aus Bremen verkündet. 2016 war bereits German Equity Partners – ein von der deutschen Beteiligungsgesellschaft ECM Equity Capital Management verwalteter Fonds – bei Wieners+Wieners eingestiegen und hatte die Mehrheit der Anteile erworben.

Auch **Neugründungen** wie die von [Tolingo](#) haben dank der Beteiligung von Finanzinvestoren erheblich an Fahrt gewonnen. Der 2007 in Hamburg gegründete Online-Übersetzungsdienstleister hat sich innerhalb kurzer Zeit am Markt etabliert und ist zu einem umsatzstarken Mitspieler herangewachsen, der **erstmalig 2016 zu den Top 100** der Language Service Provider gehörte.

Von den 10 deutschen Sprachdienstleistern in den Top 100 sind 8 nach der internationalen Übersetzungsnorm **ISO 17100** zertifiziert und haben ein nach **ISO 9001** zertifiziertes Qualitätsmanagement. Wieners+Wieners erklären, dass sie nach ISO 17100 arbeiten, und haben sich bei DIN CERTCO registrieren lassen. Zudem sind sie Mitglied im QSD, dem Verband der [Qualitätssprachendienste Deutschlands](#), dem 33 ordentliche Mitglieder (Stand 15.10.2018) angehören. Für klar definierte und effiziente Prozesse zu sorgen und die Qualität nicht dem Zufall zu überlassen, ist bei steigendem Zeit-, Preis- und Volumendruck in der Branche von hoher Bedeutung, wenn man sich auf dem Weltmarkt behaupten will.

Maschinelles Übersetzen hat Einzug in den Alltag der Branche gehalten

Um stetig wachsende Volumina bei anwachsender Sprachenvielfalt schnell und kosteneffizient zu bearbeiten, werden Übersetzungen mithilfe künstlicher Intelligenz (KI) angefertigt.

„2018 ist eindeutig das Jahr der maschinellen Übersetzung (MT). Dies ist das erste Jahr, in dem mehr als die Hälfte der Befragten angibt, dass sie die Technologie auf die eine oder andere Weise nutzen“, [verkündete Rudy Tirry](#), Präsident der EUATC, bei der Bekanntgabe der Ergebnisse des [2018 Language Industry Survey](#). 22 % der 298 befragten Sprachdienstleister gab an, MT bereits täglich einzusetzen. Dagegen nutzen 31 % MT noch gar nicht.

Eine aktuelle Umfrage zur maschinellen Übersetzung unter den Mitgliedern des Schwedischen Fachübersetzerverbandes SFÖ zeigt, dass bereits **zwei Drittel mit MT arbeiten**, davon 20 % häufig und 71 % bereits seit mindestens zwei Jahren ([Facköversättaren, Ausgabe 1/2019](#)). Die Erfahrungen mit MT sind dabei durchaus unterschiedlich und prägen die **Einstellung zu MT**. Diejenigen, die selbst darüber entscheiden, ob wie und wann sie welches MT einsetzen, sehen darin ein **wichtiges Hilfsmittel** für ihre tägliche Arbeit und sind davon überzeugt, dass sich ihr

Beruf in Zukunft deutlich verändern, aber nicht verschwinden wird. Diejenigen, bei denen der Auftraggeber vorgibt, wann welches MT einzusetzen ist und wie die erbrachte Leistung abgerechnet wird, betrachten MT eher negativ: als Sprachverunstalter, Verschlimmbesserer und **Qualitätssenker** („knapp vorbei ist auch daneben“), als **Spaß- und Kreativitätsbremse** sowie als Zwangsjacke und **Preisdrücker**. Sie sehen daher auch ihre Zukunft nicht rosig: nämlich als schlecht bezahlte Kontrollinstanz, die jeglicher Arbeitsfreude und Kreativität beraubt wird.

Doch in naher Zukunft wird es neben **Posteditoren**, die rein maschinell übersetzte Texte bearbeiten, weiterhin Übersetzer geben, die **mit** technischen Hilfsmitteln wie CAT-Tools, MT ... übersetzen (Hybrid-Übersetzungen) und solche, die **ohne** diese Hilfsmittel arbeiten (Literaturübersetzungen, kreative und Marketingübersetzungen). Und es wird Linguisten geben, die sprachverarbeitende Anwendungen trainieren, pflegen und deren Ergebnisse evaluieren. Denn eine Maschine kann nur die Inhalte wiedergeben, die man ihr zuführt.

Ein kurzer Ausblick

In den kommenden Jahren wird die **Konsolidierung** der Branche in Deutschland durch Aufkäufe und Fusionen und den altersbedingten Austritt von Akteuren weiter voranschreiten. Das kann zu einem **stagnierenden bis hin zu einem leicht rückgängigen Umsatz in der Branche** führen, der sich laut einer [Prognose von Statista](#) für 2019 und 2020 abzeichnet. Dabei sind noch nicht die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen berücksichtigt, die auf turbulente Zeiten und eine Eintrübung der weltweiten Konjunktur hindeuten.

Auch der technologische Wandel wird in der Branche seine Spuren hinterlassen. Das Potenzial für **Kosteneinsparungen** und weitere **Effizienzsteigerungen** durch Digitalisierung und Automatisierung ist unübersehbar. Dadurch werden die Übersetzungskosten (weiter) sinken und sich der Druck auf die Preise (weiter) erhöhen. Ob es dadurch insgesamt weniger Arbeit für Übersetzer und Dolmetscher gibt, ist fraglich. Auf der einen Seite erhöht sich die Produktivität, sodass mehr Aufträge in derselben Zeit erledigt werden können. Auf der anderen Seite soll der Bedarf an externen Sprachdienstleistungen weiter wachsen und das **weltweite Marktvolumen bis 2021 auf 56 Mrd. USD steigen**, so Common Sense Advisory in einer [Pressemitteilung](#). Ob diese beiden gegenläufigen Tendenzen sich letztlich dahingehend auswirken, dass es für Übersetzer mehr zu tun geben wird, ist schwer vorherzusagen. Einige Branchenverbände befürchten, dass insbesondere die Nachfrage nach Dolmetschleistungen sinken wird ([Facköversättaren, Ausgabe 4/2017](#)).

Zudem wird sich die Anwendung künstlicher Intelligenz in absehbarer Zeit nicht nur auf maschinelle Übersetzungen beschränken. Sie wird auch auf andere Unternehmensbereiche wie Marketing, Vertrieb, Dokumentation und Projektmanagement übergreifen und den Arbeitsalltag verändern. Daher sollte es für jeden Übersetzer selbstverständlich sein, mit unterschiedlichen Dateiformaten und Programmen umzugehen und Inhalte digital empfangen, bearbeiten und weiterleiten zu können. **Digitalisierte und automatisierte Prozesse** bei Auftragsanbahnung, -abwicklung und -verwaltung sparen schon heute Zeit und Geld, führen aber auch zu einer Verarmung zwischenmenschlicher Beziehungen, die vor allem für Agenturen arbeitende Übersetzer wie Claire Cox aus den USA beklagen ([englischer Blogartikel](#)). Das Bedenkliche an einer vollautomatisierten Arbeitswelt besteht für die deutsche Übersetzerin Alexandra Cox nicht nur in der Anonymität an sich, sondern darin, dass für Freiberufler die eigentlichen Motivationsfaktoren wie „die Freude und das Belohnende am Arbeiten mit und für Kunden“ verloren gehen (InfoNRW, Oktober 2017, Ausgabe 54, Seite 13). ☺

Bildungswesen in Portugal und Brasilien: Grundlagen und aktuelle Entwicklungen

ATICOM-Workshop für Portugiesisch-Übersetzer und -Dolmetscher 2019 in Frankfurt;
ein Bericht von Elisabeth von Ahlefeldt-Dehn (vonahlefeldt@t-online.de)

Im Januar 2019 hat sich die Gruppe mit einem Thema beschäftigt, das aus dem Alltag von Urkundenübersetzern nicht wegzudenken ist: ausländische Bildungsabschlüsse und die entsprechende(n) Terminologie(n). Für Vorträge über das Bildungssystem aus Portugal und Brasilien konnten wir hochqualifizierte Referenten gewinnen, die den Workshop mit Beiträgen zu Schulwesen, Berufsausbildung und Hochschulwesen sowie Neuerungen im Bildungsbereich sehr bereichert haben.



Dr. Fátima Silva und Prof. Dr. José Simões

Auch wenn die Bildungssysteme 2008 schon einmal beim ATICOM-Workshop für Portugiesisch-Übersetzer behandelt wurden, stellt die Übersetzung von Zeugnissen und anderen Qualifikationsnachweisen immer wieder Herausforderungen dar, nicht zuletzt wegen der Komplexität der Strukturen und verschiedener Bildungsreformen.

Am ersten Tag (19.01.2019) hat zunächst **Frau Dr. Fátima Silva, Bildungsexpertin am portugiesischen Konsulat in Hamburg**, einen Überblick über das portugiesische Bildungswesen und die entsprechende Gesetzgebung für jede Bildungsstufe präsentiert. In Portugal werden Kinder von 3 bis 6 Jahren in Bildungseinrichtungen des Elementarbereichs „educação pré-escolar“ betreut. Der „ensino básico“ wiederum umfasst die Jahrgangsstufen 1 bis 9 und der „ensino secundário“ die Jahrgangsstufen 10 bis 12. Beide schließen mit einem Abschlusszeugnis namens „certificado de habilitações“ ab. Das Schuljahr ist in drei Phasen eingeteilt, die von September bis Dezember, Januar bis April und April bis Juni gehen. Sehr erhellend war für uns auch die Unterscheidung zwischen „Registo de avaliação“, einem Zeugnis, das dem Schüler zu Informationszwecken ausgehändigt wird und eine Art Zwischenstand darstellt, und dem „Certificado de habilitações“, dem tatsächlichen Abschlusszeugnis der Bildungsstufe (also nach Abschluss des 9. oder des 12. Schuljahres).

Anschließend beschrieb Frau Dr. Silva die Hochschulabschlüsse vor und nach der Bolognaform mit der dazugehörigen Terminologie. Aber auch die Bereiche der berufsbildenden Zusatzfächer in der Schulausbildung, technische Studiengänge sowie Möglichkeiten des zweiten Bildungswegs wurden vorgestellt. Der Referentin ist es gelungen, diese komplexe Materie sehr didaktisch und strukturiert vorzutragen, und sie stand den Teilnehmern in dem praktischen Teil des Workshops zur Verfügung, als sich anhand der eingereichten Bildungsabschlüsse immer wieder punktuelle Fragen ergaben. Besonders hilfreich war der Hinweis, dass es an den portugiesischen Konsulaten und an der portugiesischen Botschaft Beratungsstellen zum portugiesischen Bildungswesen gibt, an die sich Übersetzer mit konkreten Fragen wenden könnten. Aber auch der direkte Kontakt zu den jeweiligen Bildungseinrichtungen in Portugal sei in Einzelfällen eine gute Möglichkeit, Fragen zu klären.

Aufgrund eines Beispielfalles, bei dem die Rückfrage bei einer Schule in Portugal zu dem Ergebnis geführt hatte, dass das Schulzeugnis gefälscht war, entbrannte sich eine Diskussion darüber, wie sich Übersetzer in solchen Fällen zu verhalten hätten. Grundsätzlich bestand Konsens darüber, dass es nicht zur Pflicht und schon gar nicht zur Kompetenz des Urkundenübersetzers gehöre, die Echtheit von Urkunden zu überprüfen. Wenn der Verdacht bestehe, dass die Urkunde gefälscht sei, könne man den Auftrag natürlich ablehnen. Aber wenn es starke Indizien (Radierungen, handschriftliche Korrekturen) oder sogar die Gewissheit gebe, dass die Urkunde gefälscht sei, müsste der Übersetzer dann Anzeige erstatten? Übersetzer müssen sich auf jeden Fall dessen bewusst sein, dass sie bei Übersetzung einer gefälschten Urkunde in einem Verfahren als Zeugen herangezogen werden können und sich möglicherweise auch gegen den Verdacht verteidigen müssen, bewusst an der Betrugsmasche mit der gefälschten Urkunde mitgewirkt zu haben.

Aber auch die Übersetzung nicht gefälschter Urkunden birgt eine Bandbreite anderer Herausforderungen, da sich das portugiesische und brasilianische Bildungswesen vom System und von der Terminologie her teilweise stark unterscheiden. (Dabei sei am Rande erwähnt, dass beim Workshop leider die Besonderheiten der sechs anderen portugiesischsprachigen Länder nicht berücksichtigt wurden, was das Phänomen noch potenzieren würde). Einige seien hier zur Illustration erwähnt:

	Portugal	Brasilien
Bildungsministerium	MEC - Ministério da Educação e <u>Ciência</u>	MEC - Ministério da Educação
Licenciatura	Bedeutung: Bachelorstudiengang	Bedeutung: Lehrerausbildung zusätzlich zum grundständigen Studium
Bacharelado	„Bacharelato“ war die Terminologie des Studiengangs vor der Bologna-reform, existiert heute nicht mehr	Bedeutung: grundständiges Studium (ca. 4–5 Jahre), also wesentlich länger als der Bachelorstudiengang in Europa
Jahrgangsstufen 1–9	Ensino Básico	Ensino Fundamental
Jahrgangsstufen 10–12	Ensino Secundário	Ensino Médio

Frau Dr. Silva führte die Gruppe sehr souverän nicht nur durch das Terminologie-, sondern auch das Abkürzungsdickicht des portugiesischen Bildungswesens, sodass alle nun mit QNQ, QEQ, IEFP, TeSP, CEF, EFA usw. etwas anfangen können ...

Am Sonntag (20.01.2019) übernahm sodann **Prof. Dr. José Simões von der Universität São Paulo (USP)** das Steuer und hielt einen ebenso umfassenden und detaillierten Vortrag zum brasilianischen Bildungswesen. Auch hier kommt man übrigens um Abkürzungen jeglicher Art, wie EJA, ENADE, ENEM, Encceja, Sisu, Fies, Inep, SISTEC usw., nicht herum, weswegen eine zur Verfügung gestellte Abkürzungsliste eine große Hilfe war. Der Referent, der an der USP in der Lehrerausbildung in Germanistik und Lusitanistik tätig ist, strukturierte seine Präsentation aus einer historischen Perspektive heraus, bei der er die jeweiligen gesetzlichen Grundlagen (Verfassungen und Bildungsgesetze) und die hierdurch neu entstandene Terminologie entsprechend kontextualisierte. Daran konnte man auch gut die Entwicklung des Bildungswesens nachvollziehen. So sah z. B. das Bildungsgesetz von 1961 eine Schulpflicht von vier Jahren, das von 2005 eine Schulpflicht von neun Jahren vor.

Sehr aufschlussreich war auch die Erläuterung des Zusammenspiels zwischen den Bildungsministerien und anderen Behörden auf Ebene des Bundes, der Bundesstaaten und der Gemeinden.

So sind jedem Ministerium eine oder mehrere Behörden zugeordnet, die Bildungsgesetze ausführen und untergeordnete Behörden beaufsichtigen. So ist der „Conselho Nacional de Educação“ (CNE) an das Bildungsministerium des Bundes gekoppelt, und die „Conselhos Estaduais de Educação“ (CEE) sind ausführende Organe, die den jeweiligen Bildungsministerien der Bundesstaaten („Secretarias de Educação“ - SE) zugeordnet sind. Die CEEs sind für alle Bildungsfragen der Schulen, Berufsschulen und Hochschulen des jeweiligen Bundesstaates zuständig. Die „Diretorias Regionais de Educação“ (DRE) wiederum haben eine Aufsichtsfunktion der Schulen des Primar- und Sekundarbereichs und müssen die von den Schulen ausgestellten Bildungsabschlüsse bestätigen. Aus diesem Grund stehen die meisten dieser Abkürzungen auch auf den Zeugnissen und Fächerübersichten, die wir zum Übersetzen bekommen. Für den Hochschulbereich wurden auch die verschiedenen Zugangsmöglichkeiten zum Studium besprochen.

An dieser Stelle lassen sich noch einige falsche Freunde zwischen dem brasilianischen und dem deutschen System erwähnen, vor denen nicht oft genug gewarnt werden kann: eine „**dissertação**“ ist keine Dissertation, sondern eine **Magisterarbeit**, eine „**habilitação**“ ist keine Habilitation, sondern ein *thematischer Schwerpunkt* oder *Fachprofil*, ein „**curso universitário**“ ist kein Kurs, sondern ein **Studium**, eine „**qualificação**“ keine Qualifikation, sondern eine **Zwischenprüfung im Magister- oder Promotionsstudium**; eine **deutsche Promotion** wiederum ist keine „*promoção*“ (Beförderung), sondern ein „*doutoramento*“ oder „*doutorado*“, eine deutsche *Habilitation* ist keine „*habilitação*“, sondern eine „*livre docência*“.

Einiges dazu kann in den Publikationen von Frau Prof. Tinka Reichmann, die den Workshop wieder mit viel Elan moderiert hat, nachgelesen werden:

- 1) Reichmann, T. (2013). Die Textsorte Notenspiegel im Hochschulkontext: didaktische Anregungen für den Übersetzungsunterricht deutsch/portugiesisch. In: Fandrych, C.; A. Torres; W. Heidermann; U. Pleß; E. Tschirner (Hg.), *Text, Diskurs und Translation im Wandel*. Tübingen: Stauffenburg, 101-110.
- 2) Silva, K. H./Reichmann, T. (2014). Glossário bilíngue de termos de históricos escolares acadêmicos (português–alemão). In: *Cadernos de Terminologia* n°06: Elaboração e apresentação de glossários, São Paulo: CITRAT, 23-38.
- 3) Reichmann, T./Zavaglia, A. (2014). A tradução juramentada de documentos escolares (Português, Francês, Alemão). In: *Tradução em Revista* n°17, 2014/2, Rio de Janeiro: PUC, 45-56.

Fazit: Die Informationen aus den Vorträgen, aus den von den Teilnehmern eingereichten Glossaren und Mustertexten, aus den Publikationen und Diskussionen haben insgesamt wieder zu einem sehr ertragreichen Workshop für alle Teilnehmer geführt. Für das deutsche Bildungswesen wurden häufiger die Informationen der Kultus-



ministerkonferenz zugrunde gelegt. Der Austausch war wie immer freundlich, vertrauensvoll und fachlich hochwertig. Wir danken **Fabio Said** für die technische Unterstützung bei der Vorbereitung des Materials und den Organisatorinnen **Susanna Lips** und **Tinka Reichmann** für das unermüdete Engagement bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Workshops. ☺

Hinweis: Der nächste Workshop wird am **15./16. Februar 2020** im Mainhaus Stadthotel in Frankfurt stattfinden. Thema: *Änderungen im Familien- und Erbrecht in Portugal und Brasilien.*

RFA vom 19.–21. Oktober 2018 in Wien

Bericht über das 25. Jahrestreffen des Réseau franco-allemand von Beatrix Eichinger und Carole Faux

Das diesjährige Treffen umfasste traditionsgemäß Vorträge zu aktuellen Themen den Beruf der Übersetzer und Dolmetscher betreffend, die in der Sprachenkombination Französisch ↔ Deutsch arbeiten, sowie ein Rahmenprogramm mit Besichtigungen und Führungen in der Stadt Wien.

Am Samstag, 20. Oktober, fanden im neuen Institutsgebäude der Universität Wien (Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften) an der Rossauerlände in der spektakulären „Skylounge“ mit einem Panoramablick über die Dächer der Stadt ab 8.30 Uhr die Vorträge statt.

Nach kurzer Begrüßung durch das Organisationsteam und **Dagmar Sanjath, Generalsekretärin von Universitas Austria** – in Vertretung von Dagmar Jenner, Präsidentin von Universitas Austria – begann die Tagung mit einem Referat der französischen **Konferenzdolmetscherin und Übersetzerin Josie Mély (SFT)** über die Entwicklung des Übersetzens im audiovisuellen Bereich, insbesondere für das Fernsehen.



Was hat sich seit dem Jahr 2004, in dem sie zu diesem Thema in Bienne ebenfalls referierte, geändert? Entgegen der allgemeinen Annahmen sind die Honorare für Untertitelung und voice over nicht mehr auf hohem Niveau, was auf die Globalisierung, die Verbreitung von DVDs und auf die Konkurrenzsituation im TV-Betrieb zurückzuführen ist. Die Übersetzung von Untertiteln erfordert vor allem eine starke Konzentration des Texts, wobei die Dolmetschpraxis dazu hilfreich ist. In der Vergangenheit wurden 12 FF / Untertitel bezahlt, jetzt sind es 1,50 Euro mit einer Untergrenze von 80 Cent. Eine entscheidende Änderung ist durch die Anwendung von Softwareprogrammen für die Untertitelung eingetreten. Es gibt nun in diesem Bereich Dienstleister, die Übersetzer arbeiten lassen, wobei sowohl der Film als auch die Untertitelung und die Synchronisation mit diesen Programmen bearbeitet werden, was zu einer Verschlechterung der Qualität geführt hat. Firmen legen häufig spezielle Anforderungen in Bezug auf den sprachlichen Stil fest und geben Richtlinien vor. Drehbuchübersetzungen sind im Rahmen vernünftiger Terminvorgaben gut machbar, allerdings hat der Übersetzer mit dem Drehbuchautor kaum Kontakt.

Die Fernsehprogramme („ATLAS“, „TLF“) diktieren die Preise für Übersetzungen, was zu schlechteren Bedingungen geführt hat, so dass der Übersetzerberuf ziemlich unter Druck geraten ist. Es gibt einige hundert Übersetzer in Frankreich, die sich auf diese Tätigkeit spezialisiert haben, aber nur wenige können gut davon leben. In Frankreich existiert ein Universitätslehrgang für literarische Übersetzer, welcher auch die Untertitelung umfasst, aber viele Absolventen finden keine Arbeit. Es gibt Regelungen bezüglich der Autorenrechte für Übersetzer, allerdings ist die praktische Anwendung kompliziert. Hier ist es wichtig, in Frankreich Mitglied von Verbänden zu sein.

Laut einer Umfrage in Frankreich sind die Preise für diese Art von Übersetzungen seit den 1980er Jahren um 60 % (!) gesunken. Beim Sender ARTE werden für Filme Übersetzungen aus den Sprachen Spanisch, Polnisch, Italienisch, Französisch, Englisch und Deutsch fertiggestellt.

Das folgende Referat wurde von **Marie-Noëlle Buisson-Lange (ATICOM), gerichtlich ermächtigte Übersetzerin** in Köln und Gründungsmitglied des Réseau franco-allemand für Deutschland, zum Thema Übersetzungsvarianten des Wortes „Heimat“ mit vielen Beispielen aus dem deutschen Sprachgebrauch gehalten. Heimat ist ein besonders stark emotional geprägtes Wort und kann mit „Zuhause“, einem Ort, an dem man sich wohl und geborgen fühlt, an dem man aufgewachsen ist, beschrieben werden. Heimat hat mit dem Gefühl einer Zugehörigkeit, mit einer Identität zu tun. Es kommt auf den Zusammenhang an, wie „Heimat“ ins Französische übersetzt werden kann und ist auch abhängig von den vielen Wortzusammensetzungen wie Heimatdichter, Heimatfilm, Heimatmuseum, Heimatwerk, Heimatverein, Heimatministerium usw. Beispiele der Übersetzung ins Französische je nach Kontext: *pays d'origine, mon pays, chez soi, chez nous*.

Anschliessend präsentierte **Frank van Pernis (ASTTI), Übersetzer** in der Schweiz, im Rahmen seines Vortrags über „Mésalliances linguistiques“ eine Liste von aktuell verwendeten, meist deutsch-englischen Wortzusammensetzungen, die unpassend, sinnstörend bzw. auch falsch verstanden und daher auch falsch übersetzt werden können. Hier einige Beispiele: Cloud-basiert (*application cloud*), Eventlogistiker (*logicien événementiel*), gedownloadet (*téléchargé*), LernApp (*application d'apprentissage*), Releasefähigkeit (*prêt pour la sortie*), Motivationskiller (*fait démotivant* oder *tueur motivé?*).

Es folgte der Vortrag von **Doris Grollmann (CBTI), gerichtlich beeidete Übersetzerin** in Belgien, zum Thema „Wie bien ist eigentlich bien? Bauchgefühle – Unterschwelliges, Situationsbezogenes, Bildliches in der Übersetzung“. Wie hängt Sprachliches mit dem sogenannten „Bauchgefühl“ zusammen? Durch Maschinenübersetzungen ist es zu einer Vereinheitlichung der Sprache gekommen und nicht alle Wörterbücher, Informationen oder Bücher bringen eine Übersetzung weiter. Was kann es bedeuten, wenn man jemanden mit „bien“ bezeichnet? Das kann vieles sein wie z. B. tüchtig, anständig, vertrauenswürdig, ordentlich, gut aussehend, gut situiert, aus guter Familie – und ist sehr situationsbezogen. Auch der Ton macht die Musik, d. h. mit welchem Ton oder mit welcher Betonung etwas ausgesprochen wird, ändert häufig die Bedeutung des Wortes. Die „Intonation“ kann man als gelebte Spracherfahrung bezeichnen, Emotionales kommt dadurch zum Ausdruck.



Françoise Guiguet und Nathalie Rouanet

Nach der Mittagspause setzten **Nathalie Rouanet** und **Françoise Guiguet**, beide in Österreich lebende **literarische Übersetzerinnen**, mit ihrem Vortrag „Übersetzen für den Film – Drehbücher, Untertitelungen. Präsentation anhand eines TV-Filmprojekts, mit Video-Beispielen“ die Tagung fort. Es ging dabei um die sehr komplexe, umfangreiche und anspruchsvolle übersetzerische Arbeit im Rahmen eines historischen TV-Dreiteilers „Maximilian. Das Spiel von Macht und Liebe“ (Regie: Andreas Prochaska, MR-Film/ORF/ZDF 2017), welche die Vortragenden gemeinsam übernommen hatten.

Dazu wurden Beispiele aus den Drehbuchübersetzungen, aus der Untertitelungsarbeit und der Betreuung des zweisprachigen Filmsets präsentiert.

Anhand von kurzen Videos mit Filmsequenzen wurde die Zweisprachigkeit der Schauspieler (ein deutscher Schauspieler und seine französische Partnerin im Film) und die Synchronisation der Texte gezeigt.

Die Vortragenden beschrieben den Übersetzungsprozess durch den Bezug auf kulturelle Besonderheiten wie den historischen Kontext (Ortsnamen, Eigennamen, Archaismen – der Film spielt im Mittelalter), sowie bei Problemen auf semantischer Ebene (argotische Sprache, phraseologische Redewendungen, Wortspiele, literarische Zitate usw.). Außerdem gaben sie Einblick in die verschiedenen Textarten der Filmproduktion (Exposé, Treatment, verschiedene Drehbuchfassungen) und in die Ansprüche und Herausforderungen einer Tandemarbeit. Die Übersetzungsarbeit für diesen Film erstreckte sich über mehrere Jahre.

Der letzte Vortrag unserer Tagung war für **Achim Braun, EU-Sprachbeauftragter**, Direktion für Übersetzung, der EU-Vertretung in Wien reserviert, der seine Teilnahme jedoch aus familiären Gründen kurzfristig absagen musste. Seine Assistentin **Christina Rosner** hielt jedoch den Vortrag über die Sprachenvielfalt in der Europäischen Union auf der Basis der humorvoll gestalteten Powerpoint-Präsentation ihres Chefs sehr charmant und professionell. Am Beispiel Aachen, der Heimatstadt von Achim Braun, und Belgien, wurde die Berührung und teilweise auch Mischung der Sprachen Französisch und Deutsch im täglichen Sprachgebrauch und in der Werbung anhand von Beispielen aufgezeigt. Am Beginn der Entstehung der Europäischen Union stand die deutsch-französische Freundschaft und das historische Treffen zwischen De Gaulle und Adenauer. Ein Abkommen zur Sprachregelung wurde damals getroffen. Aus dem ehemaligen „Europe des six“ ist nun das Europa der 28 geworden, was alle Abläufe und Entscheidungen natürlich wesentlich schwieriger macht. Ein wichtiger Grundsatz ist in Bezug auf die Mehrsprachigkeit in der EU die „Einheit in der Vielfalt“ = „l'unité dans la diversité“. Es existiert nun eine Rechtsvorschrift unter Berücksichtigung von 24 Sprachen.



Sabine Colombe (links)

Nach dem Abschluss des Vortragsprogramms und dem Dank an alle Vortragenden präsentierte **Patrick Bergen**, RFA-Organisator für die Schweiz (ASTTI), kurz den Tagungsort für das Treffen **2019: Fribourg**. Der Termin für das Treffen wurde für **25. bis 27. Oktober.2019** festgelegt.

Da **Sabine Colombe**, Gründungsmitglied des Réseau und Organisatorin für Frankreich, ihre Funktion als Organisatorin nun definitiv zurückgelegt hat, wurde ihr seitens der SFT und aller OrganisatorInnen für ihren langjährigen Einsatz für das Réseau gedankt.

Das Abendessen zum Abschluss dieses Tages fand im Restaurant Waldviertlerhof im Zentrum der Stadt statt.

Am Sonntag, 21.10., fand vormittags eine Stadtführung zum Thema „Die Wiener Ringstrassenbauten“ statt, die sich mit der Geschichte Wiens und der Entstehung der im Stil des Historismus errichteten Prachtbauten und Palais entlang der Ringstraße beschäftigte (z. B. Parlament, Burgtheater, Staatsoper, Museen, Palais Epstein, Palais Ephrussi etc.).

Bereits am Freitag, 19. Oktober, bot das Rahmenprogramm eine Führung durch die „Klimtvilla“ (letztes Atelier des Künstlers Gustav Klimt) sowie Führungen durch das Wiener Schnapsmuseum und die Ottakringer Bierrauerei (beides inklusive Verkostung). ☺

LQA Symposium 2019 in Zürich – ein kurzer Erfahrungsbericht

Das LQA Symposium bringt jedes Jahr Vertreter globaler Großunternehmen, staatlicher Einrichtungen und internationaler Organisationen zum Austausch und Erfahrungsabgleich im Bereich Übersetzungsmanagement und Qualitätssicherung zusammen. Im Januar 2019 nahm Reiner Heard (geschaeftsstelle@aticom.de) als Verbandsvertreter von ATICOM und FIT teil.

Viel Hype

Auf Schritt und Tritt begegnet man viel Hype zur Gegenwart und Zukunft der maschinellen Übersetzung (MÜ) und der künstlichen Intelligenz (KI). Es wird beispielsweise von manchen behauptet, dass die MÜ mit dem Humanübersetzen bereits gleichgezogen hat.

Vor diesem Hintergrund begrüßte ich die Einladung zum LQA Symposium am 30. Januar 2019 (Volltitel: [Annual Symposium for Linguistic Quality Assurance](#)), um einen Vortrag zu halten und den Standpunkt des Einzelübersetzers darzulegen. Das Thema der Veranstaltung war: „**Der Mensch im Mittelpunkt – Performanz und Kompetenz im translatorischen Qualitätsmanagement**“.

Der Ankündigungstext für das Symposium enthielt u. a. folgende Leitfragen:

- Wie wirken sich technologie-induzierte Transformationen auf die linguistischen, operativen und strategischen Tätigkeiten in unserem Feld aus und wie wird damit umgegangen?
- Wie kann bei den Beteiligten trotz Automatisierung und der Gefahr der Partikularisierung ein ganzheitliches Verständnis der Wirkungszusammenhänge entlang der translatorischen Wertschöpfungskette gefördert werden?
- Welche Merkmale müssen Technologien aufweisen, um bei Nutzern nachhaltige Akzeptanz und erkennbare Entlastung zu erzeugen?

Ich fuhr mit der Erwartung dahin, dass man die Vorzüge der MÜ und KI über den grünen Klee loben würde. Über KI wurde dann doch wenig gesagt. Eines Tages erreichen wir angeblich die sogenannte Singularität; dann werden die noch von Menschen durchgeführten Aufgaben weitgehend oder vollständig von Maschinen mittels KI übernommen. Dann müssen sich nicht nur Übersetzer Sorgen machen!

Einige Erkenntnisse

- Zur neuronalen maschinellen Übersetzung (NMT = *neural machine translation*) war man allgemein der Meinung, dass dieses System besser als die bisherigen ist. Jedoch hält sich die Verbesserung in Grenzen, da man sehr viel Rechnerleistung und einen Riesengrundstock an Daten braucht. Längere Sätze bereiten der NMT weiterhin Probleme. MÜ-Systeme haben keine Kenntnis des Kontexts oder des Zwecks einer bestimmten Übersetzung.
- Bei [Intellisearch](#) findet man ein Tool (*raw output evaluator*), mit dem man die Ergebnisse unterschiedlicher MÜ-Systeme bewerten kann.
- Bei der Generaldirektion Übersetzen (DGT) der Europäischen Kommission wird die Translationsqualität (TQ) unter dem Aspekt „fitness for purpose“ (Zwecktauglichkeit) gesehen. Es sollen TQ-Richtlinien erarbeitet werden, die eine Textklassifizierung anhand des Zwecks der jeweiligen Übersetzung und der damit verbundenen Haftungs- und sonstigen Risiken vornehmen. Dies hebt sich erfreulicherweise von der TQ-Bewertungsmethode ab, die auf der Einstellung „good enough“ (reicht aus) basiert.

- Es gibt eine interessante Unterscheidung bei den Textarten zwischen sehr kurzlebigen Texten (*highly perishable*) wie nutzergenerierte Inhalte, z. B. in Tweets und anderen sozialen Medien, und langlebigen Texten (*non-perishable*) wie Belletristik und Marketingtexte.

FIT-Positionspapier

In meinem auf Englisch gehaltenen Vortrag verwies ich auf das ausführliche [Positionspapier des Weltübersetzerverbandes FIT zur MÜ](#). Ich beschrieb die zu erwartende Zweiteilung des Marktes in einen Premiumbereich für höherwertige Übersetzungen (z. B. von Marketingtexten), für die MÜ ungeeignet ist, und in einen Bereich, in dem die MÜ zunehmend eine Rolle spielen wird. In diesem Bereich ist auch das Postediting, d. h. die Bearbeitung der MÜ-Ergebnisse, angesiedelt, das sich als Tätigkeitsfeld für Übersetzerinnen und Übersetzer anbietet – ob dies eine erfreuliche Aufgabe ist, sei dahingestellt.

Beratende Funktion

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass sich alle Übersetzerinnen und Übersetzer über die neuesten Entwicklungen informieren. MÜ-Systeme können durchaus nützliche Werkzeuge sein. Gleichzeitig müssen Auftraggeber über die Möglichkeiten und Gefahren dieser Systeme aufgeklärt werden, damit man ihnen die jeweils beste Lösung anbieten kann und sie nicht ungeprüfte MÜ-Ergebnisse mit wahrscheinlich geschäftsschädigenden Folgen einsetzen.

Dies sollte man als Teil der zunehmend bedeutsamen Aufgabenstellung der Sprachberatung und auch interkulturellen Beratung sehen.

Fazit

Das LQA Symposium war eine recht informative Veranstaltung, an der EU- und Regierungsvertreter, Softwareentwickler, Akademiker und Praxisvertreter teilnahmen. Die Beteiligung an solchen Symposien ist unerlässlich, um sich auf den neuesten Stand zu bringen und den erforderlichen Dialog mit MÜ-Entwicklern und Übersetzungsunternehmen zu fördern. ☺

Hinweis

Ausschreibung der EU-Kommission für Übersetzungsdienstleistungen (TRAD19)

- Vertragslaufzeit: 2020 bis 2024
- [Vorabinformationen](#) (49 Sprachkombinationen, erwarteter Umfang)
- Termine für [Informationsseminare](#)
- Anmeldung für [Informationsseminar in Berlin](#) am 11. Juni 2019 (begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldeschluss: 3. Juni 2019)
- Informationsseminar in Brüssel am 21. Mai wird auch online übertragen

DeepL: Ein Experiment

Artikel von Dr. François Massion aus den D.O.G. news 1/2019; Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der [D.O.G. GmbH](#)

„Das Sprachprogramm DeepL legt binnen Sekunden fast fehlerfreie Übersetzungen vor. Fremdsprachenlehrer und Übersetzer müssen sich etwas einfallen lassen“ (D. Siepmann: [Übersetzen als Rechenkunst](#) in Frankfurter Allgemeine Zeitung/Feuilleton. 14.10.2018 [Zugriff: 03.01.2019]).

Dieses und ähnliche Statements sind der Grund für eine ansteckende MÜ-Euphorie, die sich langsam ausbreitet. Manche Verantwortliche in der Dokumentationsbranche sprechen von maschinellen Übersetzungen (MÜ) als die neue Wunderwaffe. Die Zahl der Unternehmen, die tatsächlich automatisch übersetzen lassen, bleibt jedoch noch bescheiden und beschränkt sich auf bestimmte Kommunikationsprojekte wie die Übersetzung von E-Mails, von internem Informationsmaterial oder von Meldungen des Technischen Supports.

Wir haben einen Test mit 10 repräsentativen Projekten aus dem Übersetzungsalltag durchgeführt. Bedienungsanleitungen, Softwaretexte, Präsentationen, Webseiten, die bereits durch Humanübersetzer ins Englische bzw. Französische übersetzt wurden, wurden noch einmal mit DeepL übersetzt und anschließend so posteditiert, dass sie zwar stilistisch nicht erstklassig aber inhaltlich korrekt sind. Die Ergebnisse möchten wir hier weitergeben.

Zuerst einmal stellt sich die Frage: Was ist DeepL und warum ist es angeblich besser als seine Konkurrenten? Bereits im November 2016 etablierte Google Translate Neuronales Maschinelles Übersetzen (NMT) als Technologie der Zukunft, die in vielen Punkten die regelbasierten oder statistischen Übersetzungssysteme übertraf. Das Herzstück dieser Technologie sind künstliche neuronale Netzwerke. Sie lernen aus Millionen von Beispielen und Texten, wie Sprachen strukturiert sind und funktionieren und berechnen daraus die optimale Übersetzung für den jeweiligen Satz.

Der Oberbegriff neuronale Übersetzungstechnologien vereint ganz unterschiedliche Motorisierungskonzepte, die zu komplex sind, um sie hier im Detail zu erläutern. Als DeepL knapp ein Jahr nach Google die Übersetzungswelt im August 2017 mit besseren Ergebnissen als Google überraschte, begann in der Öffentlichkeit die Suche nach den Gründen. DeepL macht daraus ein großes Geheimnis, aber so viel lässt sich sagen: DeepL benutzt im Gegensatz zu Google keine sog. rekurrente neuronale Netze (RNN), sondern konvolutionäre neuronale Netze (CNN), die man aus der Bilderkennung kennt und die die parallele Bearbeitung von Wortkontexten ermöglichen.

Was außerdem zum Erfolg von DeepL beigetragen hat, ist die hohe Qualität der Trainingsdaten, die von der Übersetzungsplattform [Linguee](#) stammen.

Doch trotz erstaunlich guter Übersetzungen macht DeepL Fehler und zwar nicht gerade wenige. Viele dieser Fehlerarten findet man bei anderen maschinellen Übersetzungsprogrammen wieder, so dass wir hier nicht in allen Einzelheiten eine Typologie maschineller Übersetzungsfehler erörtern möchten. Maschinelle Systeme orientieren sich stärker als Humanübersetzer an der Syntax der Ausgangssprache. Sie liefern oft wörtliche Übersetzungen, haben Probleme mit kreativen Formulierungen und fallen manchmal durch Auslassungen bzw. Hinzufügungen (*Änderungen vorbehalten* übersetzt als *subject to change + without notice*) auf, um nur einige typische Probleme zu nennen.

Die auffälligsten Fehler, die unsere Untersuchung zeigte, sind die folgenden:

- Probleme mit der Fachterminologie und mit der Terminologiekonsistenz
- Probleme mit Homonymen und der Kontexterkenkung
- Probleme mit Referenzbezügen

Es handelt sich hierbei um Fehler, die wir relativ häufig feststellten und die für den Erfolg eines MÜ-Programms ausschlaggebend sind. Der Löwenanteil der Fehler verteilt sich gleichmäßig zwischen Fachterminologie und allgemeinen Homonymen.

Fachterminologie: DeepL kann keine vorgegebene Terminologie einhalten. Die Algorithmen von DeepL wählen die wahrscheinlichste Fachübersetzung für den aktiv übersetzten Satz. Auch wenn DeepL durch die gelungenen Übersetzungen einzelner Fachtermini immer wieder positiv überrascht, bleiben trotzdem zu viele Terminologiefehler oder Inkonsistenzen. Das liegt daran, dass für eine große Zahl von Fachbegriffen je nach Branche, Kontext oder Unternehmen mehr als eine Übersetzungsvariante zur Verfügung steht. Ein Blick in Linguee (eine Datenquelle von DeepL) macht dies sehr deutlich.

Ferner zeigte unser Test wiederholt, dass DeepL Fachtermini keineswegs konsistent übersetzt. Bei jedem neuen Satz werden die Karten neu gemischt. So übersetzte DeepL im selben Text und Kontext *Anlage* mal mit *plant*, mal mit *system* (erwartet war *installation*). Bei unbekanntem Fachwörtern (OOV-Problematik, OOV = out of vocabulary) übernimmt DeepL das unbekannte Wort (z. B. *Lautwerk* als Schreibfehler für *Laufwerk*) oder bastelt sich eine Übersetzung zurecht. So erlaubte sich DeepL die Übersetzung *counterfahrtsicherung* für das unbekannte Wort *Gegenfahrtsicherung* (= *collision protection*).

Homonyme und Kontext: Zu den häufigsten und folgenschwersten Fehlern von DeepL zählt die falsche Übersetzung von Homonymen. Wörter mit mehr als einer Bedeutung sind kein Ausnahmefall: *Scheibe, Einheit, Stück, Leistung* ... Meistens entscheidet der Kontext darüber, welche Variante die richtige ist. Dazu war DeepL bei Fachwörtern relativ oft nicht in der Lage: *Übersetzung* wurde mit *translation* statt *transmission* (einer Kraft) übersetzt.

Noch problematischer ist der Fall, wenn das Homonym ein allgemeinsprachliches Wort wie *Höhe* (in Französisch mit *apogée* = Höhepunkt übersetzt) oder ein Verb wie *abbrechen* (übersetzt in Französisch mit *avorter* = Schwangerschaft abbrechen) ist.

In vielen Texten gibt es keine „autarken“ Sätze. Aussagen nehmen Bezug auf den Kontext, auf Elemente, die sich im vorherigen Satz befinden. Mit Pronominalbezügen wie „*Dann werden sie nach oben herausgehoben*“ hat DeepL große Schwierigkeiten.

Vollautomatisch übersetzte Texte werden anschließend von Posteditoren überarbeitet. Die neue Norm über das Posteditieren maschinell erstellter Übersetzungen (ISO 18587:2017) beschreibt die zwei Posteditierstufen *full* and *light postediting*, wobei das vollständige Posteditieren eine Qualität liefern soll, die „mit dem Ergebnis einer Humanübersetzung vergleichbar ist“. Realistisch ist eher eine mittlere Stufe, d. h. eine für bestimmte Texttypen akzeptable Qualität, die aber unter der eines Humanübersetzers liegt.

Insgeheim mag der eine oder andere Manager von posteditierten Übersetzungen träumen, die Humanübersetzungen ebenbürtig und gleichzeitig spürbar kostengünstiger sind. Das klingt ein bisschen nach der Quadratur des Kreises: Schnell und trotzdem akkurat und perfekt. Wie realistisch sind solche Vorstellungen?

Ein Blick auf die einzelnen Arbeitsschritte lässt eine Antwort erahnen:

1. Zuerst muss der Posteditor den Ausgangssatz lesen.
2. Dann muss er die kritischen Stellen in diesem Satz identifizieren: Stil, Syntax, Terminologie, Präpositionen usw.
3. Als nächstes muss er die maschinelle Übersetzung lesen.
4. Dann muss er die maschinelle Variante mit dem Ausgangstext vergleichen. Teilweise bremsen ihn die maschinellen Vorschläge aus („Kann man Scheibe mit *disc* übersetzen? Ich hätte hier *washer* eingesetzt.“). Dabei berücksichtigt er Quellen wie Terminologie und Referenzübersetzungen (z. B. im Translation Memory).
5. Im Anschluss muss er bei kritischen Abweichungen die maschinelle Übersetzung post-editieren.
6. Zum Schluss überprüft er das Gesamtergebnis mit Hilfe von Qualitätssicherungstechnologien.

Ein Übersetzer, der den Satz neu übersetzt, braucht nicht unbedingt viel mehr Zeit:

1. Der Übersetzer liest den Ausgangssatz.
2. Der Übersetzer identifiziert die kritischen Stellen.
3. Der Übersetzer übersetzt den Satz unter Berücksichtigung der Referenzquellen (kein Abgleich mit einer anderen Übersetzung nötig).
4. Zum Schluss überprüft er das Gesamtergebnis mit Hilfe von Qualitätssicherungstechnologien.

Wir haben festgestellt, dass die Editierarbeit ohne eine gründliche und umfassende Terminologie nicht effizient ist. Der Prüfer müsste zu viel Zeit aufwenden, um Fachtermini jedes Mal einzeln zu recherchieren. Der Grund dafür ist, dass der Hauptteil der Übersetzungszeit für Terminologierecherche aufgewendet wird. Wenn der Lektor genauso viel recherchieren müsste wie der Übersetzer, würde man verhältnismäßig wenig Zeit sparen.

Eine allgemeingültige Aussage zur Produktivität des Posteditierens lässt sich nicht treffen, denn zu unterschiedlich sind die Einflussfaktoren:

- Thema, Textsorte, sprachliche Komplexität des Textes und Qualität des maschinellen Outputs
- Verfügbarkeit einer Fachterminologie
- Anforderungen an die korrigierte Übersetzung
- Erfahrung des Posteditors

Bei verschiedenen Tests mit unseren maschinell erstellten Übersetzungen kommen wir auf Stundenleistungen zwischen 700 und 1.200 korrigierten Wörtern, wobei man von maximal sechs tatsächlich geleisteten Stunden pro Arbeitstag (also eine Größenordnung von 4.500 bis 7.000 geprüften Wörtern am Tag) ausgehen sollte, denn kein Editor kann durchgehend acht Stunden hochkonzentriert Übersetzungen überprüfen. Wir haben Versuche unternommen, das Tempo des Postediting zu erhöhen, aber die Anzahl der übersehenen Fehler stieg rapide an.

Unabhängig von den reinen finanziellen Aspekten sind auch die Risiken zu berücksichtigen und zu bewerten, die mit diesem Verfahren zusammenhängen. Bei Humanübersetzungen haben professionelle Übersetzungsdienstleister Mittel und Methoden, um die Qualität ihrer Übersetzungen zu sichern. Sie wählen professionelle Übersetzer aus, setzen entsprechende Tools wie ErrorSpy ein, redigieren die Übersetzung und bauen Fachterminologien auf. Trotz all dieser Maßnahmen kann es immer noch passieren, dass die eine oder andere Übersetzung nicht ganz einwandfrei ist bzw. sogar Fehler enthält.

Beim Postediting-Verfahren wächst dieses Risiko schnell und sehr deutlich. Zum einen macht die Maschine relativ viele Fehler und ein Teil dieser Fehler kann verborgen bleiben, weil die Übersetzung gut klingt. Zum anderen arbeitet der Posteditor unter Zeitdruck und erhält oft Zeit- oder Honorarvorgaben für seine Arbeit. Er wird somit nicht jedes einzelne Wort auf die Goldwaage legen und manchmal sogar den Ausgangstext nur flüchtig lesen, wenn die maschinellen Übersetzungen einigermaßen plausibel und verständlich klingen.

Der Vergleich maschinelle Übersetzung / Humanübersetzung zeigte, dass 80–90 % der Segmente hätten posteditiert werden müssen, um eine vergleichbare Qualität zu erzielen (vollständiges Posteditieren). Bei einem restriktiven Postediting haben wir nur etwa die Hälfte der Segmente angefasst.

Unsere Tests lieferten zwar keine Beispiele für gravierende Fehler, aber es blieben Textstellen, die hätten anders editiert werden müssen und sollen. Wer also die Vor- und Nachteile maschineller Übersetzungen mit Posteditieren abwägt, darf das Restrisiko falscher Übersetzungen nicht unterschätzen.

Wenn es darum geht, vorhandene Dokumentationen wie Bedienungsanleitungen mit Hilfe von MÜ günstiger als bisher zu übersetzen, ist momentan das Ergebnis mit gesteigertem Fehlerrisiko nicht überzeugend. Wie Michel Schneider es bei seiner Präsentation auf der letzten tekomp-Tagung darlegte, sind die tatsächlichen Kosteneinsparungen relativ konstant mit 3–4 % recht gering, da Translation Memorys, die sich über Jahre gefüllt haben, den größten Spareffekt bringen (M. Schneider von beo: [Fünf Jahre MÜ und Postediting](#). Präsentation auf der tekomp-Jahrestagung, Oktober 2018 [Zugriff: 28.02.2019]). Bei komplett neuen Dokumentationen sehen die Zahlen natürlich anders aus.

Dagegen kann MÜ eine sinnvolle Lösung für alle Inhalte sein, für die eine geringere Übersetzungsqualität akzeptabel ist und die bisher nicht mit Translation Memorys übersetzt wurden. Auch zur Produktivitätssteigerung des Übersetzers kann MÜ beitragen, wenn es in Translation-Memory-Systeme integriert ist und bei Segmenten ohne Match im Memory Vorschläge unterbreitet. Die notwendige Voraussetzung dafür ist aber eine gute Fachterminologie, auf die der Posteditor sowie Qualitätssicherungstechnologien wie ErrorSpy zurückgreifen können. ☺

DeepL und mein hoffentlich nicht ehemaliger Kunde

Bericht aus dem Alltag einer Übersetzerin von Natascha Dalügge-Momme (www.translanguages.de)

Der Chef eines Unternehmens, für das ich seit langen Jahren sehr gerne arbeite, schickte mir vor einiger Zeit einen kurzen Text, der von DeepL vom Deutschen ins Englische übersetzt wurde. Gleich darauf rief er mich an: „Lies dir das mal durch, Natascha, ist doch sehr gut, oder?“

Ich selbst wage mich nie an Übersetzungen ins Englische. Ich habe zwar auch Englisch studiert, doch fehlt mir meines Erachtens die muttersprachliche Kompetenz. Was meinen Kunden angeht, so verhält es sich ähnlich: Seine Arbeitspraxis bedingt, dass er sowohl Englisch als auch Französisch sprechen muss, im Ausland gelebt hat und somit über ein beachtliches Niveau in den Fremdsprachen verfügt. Und dennoch ...

Abgesehen davon, dass mein Kunde in Zeiten des Datenschutzes, der DSGVO und anderer Vorschriften DeepL mit Eigennamen gefüttert hatte, was ich bedenklich fand, schien mir der Text nicht so glatt und fließend, als hätte ihn ein menschlicher Kollege oder eine Kollegin übersetzt.

Ich meldete noch weitere Bedenken an wie Stil, Kontext, die nicht beachtete Terminologie, das im Unternehmen erforderliche Gendern und andere Unzulänglichkeiten. Aber ich bin ja kein Muttersprachler und mein Kunde fand dies alles nicht relevant und so trennten wir uns – ich in der traurigen Überzeugung, in Zukunft aus diesem Unternehmen keine Aufträge mehr zu erhalten.

Doch einige Monate später rief eine Mitarbeiterin des Unternehmens an. Ob ich 6 Berichte korrigieren könne, die von DeepL aus dem Deutschen und Englischen ins Französische übersetzt worden waren und jeweils mehrere hundert Seiten umfassten. Ich betonte, das doch lieber selbst übersetzen zu wollen, als bereits übersetzte Texte Korrektur zu lesen. Aber die Mitarbeiterin bestand auf Korrekturlesen. Ich beschied ihr also, dass ich in diesem Fall stündlich abrechnen müsse. Damit sie dies nachvollziehen könne, würde ich den Modus zur Änderungsverfolgung aktivieren und die Stunden aufschreiben.

Ich machte mich also ans Werk und stellte fest, dass sich einige Fehler konsequent durch die gesamten Texte zogen. Wurde also ein Wort einmal falsch geschrieben, konnte man es mit „Suchen und Ersetzen“ schnell korrigieren. Verschachtelte syntaktische Konstruktionen hingegen mussten auseinander „gestrickt“ werden. Das ging so weit, dass einige Sätze nicht korrigiert werden konnten, da selbst im Kontext nicht deutlich wurde, was ausgesagt werden sollte.

À propos Kontext: Den Kontext des Textes scheint DeepL nach 5 bis 10 Sätzen schon wieder vergessen zu haben, sodass auch die Terminologie, die einige Male korrekt gewählt worden war, plötzlich unerwartet wieder falsch und folglich inkonsistent war. Das hatte auch Folgen für Pronomina, die ebenfalls falsch gewählt wurden.

Das Gendern musste selbstverständlich im ganzen Text nachgetragen werden.

Einige Relikte waren in der Ausgangssprache verblieben. Wahrscheinlich fiel der Maschine dazu nichts ein, sodass ich doch noch einige Sätze selbst übersetzen durfte.

Homonyme wurden häufig nicht erkannt, was zu lustigen, jedoch sinnentstellenden Bedeutungen der Sätze führte: Aus dem „Hahn“ (Tier) im deutschen Text wurde „robinet“ (Wasserhahn) in der französischen Übersetzung, der „Leiter“ der Arbeitsgruppe wurde zur „échelle“ (Trittleiter). Diese Erfahrung hatte ich mit DeepL auch schon in der Sprachrichtung Englisch → Deutsch gemacht: „scale“ im englischen Text wurde mit „Schuppe“ übersetzt, obwohl eigentlich „Maßstab“ gemeint war.

Sehr viel Zeit verbrachte ich auch damit, die verwendeten Termini zu überprüfen, was bei meiner eigenen Arbeit oder der Arbeit von Humanübersetzern, mit denen ich zusammenarbeite, nicht zwingend notwendig gewesen wäre.

Ich teste DeepL nun immer mal wieder mit Französisch und Russisch als Zielsprache. Bisher sind die Ergebnisse nur zum Teil brauchbar. Es erfordert ein hohes Maß an Vorsicht und Aufmerksamkeit, wenn man die zielsprachlichen Ergebnisse aus DeepL einbinden will.

Kolleginnen und Kollegen werden bereits den wirtschaftlichen Aspekt der oben aufgeführten Erfahrung erahnen. **Kurz gesagt: Hätte ich den Text selbst übersetzt, hätte ich deutlich mehr Spaß gehabt, aber weit weniger verdient.** Ich hoffe, meinem Kunden ist das nun auch klar! ☺

Jugendträume oder Konferenzdolmetschen als ideale Konzertvorbereitung

Zum guten Schluss gewährt Isabel Schwagereit (www.sigma-uebersetzungen.de), langjähriges ATICOM-Mitglied und im Vorstand zuständig für Normen und Zertifizierung, einen Blick auf den Privatmenschen hinter der Konferenzdolmetscherin

Ich habe angefangen wieder zu träumen, und Schuld daran ist meine Tante. Als sie 50 Jahre alt wurde, entschloss sie sich Klavierspielen zu lernen. Es machte ihr so viel Spaß, dass sie bis weit in ihre 70er Lebensjahre hinein aktiv spielte. Weil ich eine Zeit lang bei ihr wohnte, konnte ich diesen Prozess aus der Nähe beobachten, und er war faszinierend mitzuerleben.

Kurz zuvor hatte ich aufgehört Klavier zu spielen. Ich hatte als Jugendliche acht Jahre Unterricht, es hatte mir unglaublich viel Freude gemacht, und ich war weit gekommen. Mein damaliger Lehrer war Professor an der Musikhochschule in Düsseldorf und hatte mir vorgeschlagen, mich auf die Aufnahmeprüfung vorzubereiten. Aber ich konnte mir überhaupt nicht vorstellen, später als Klavierlehrerin zu arbeiten, und noch weniger konnte ich mir vorstellen, dass mein Talent für ein erfolgreiches Leben als Konzertpianistin ausreichen würde.

Also entschied ich mich, meine Neugier auf fremde Sprachen und neue Fachgebiete zum Inhalt meines Berufslebens zu machen und wurde Konferenzdolmetscherin. Zwar hatte ich den festen Vorsatz, auch weiterhin Klavier zu spielen, aber wie so oft blieb es dabei. Während des Studiums, im Ausland und als Berufsanfängerin hatte ich kein Klavier zur Verfügung, und außerdem stellte mir das Leben ganz neue Herausforderungen.

Erst mit der Familiengründung, als wir sesshaft wurden, konnte mein Klavier aus Jugendzeiten bei uns einziehen. Für mich war es allerdings sehr frustrierend zu sehen, dass alles, was ich einmal spielen konnte, nur noch in Teilen da war und längst nicht mehr meinem Standard entsprach, sodass ich irgendwann aufgab. Mit dem zweiten Kind war an musikalische Mußestunden nicht mehr zu denken, und unser Klavier wurde zu einem Möbelstück, dessen Existenzgrund nur noch darin bestand, hin und wieder abgestaubt zu werden.

So vergingen die Jahre, und ich näherte mich dem magischen Alter, in dem meine Tante mit dem Klavierspielen begonnen hatte. Das spornte mich an, es doch noch einmal zu versuchen, und ich fand an der Musik- und Kunstschule Velbert einen Klavierlehrer, der bereit war, mich zu unterrichten. Anfangs war mir ein wenig unbehaglich zumute. Ich fühlte mich wie vor einem Schrank, der seit über 30 Jahren verschlossen war und den ich im Begriff war wieder zu öffnen. Vielleicht würde mir ja alles völlig ungeordnet entgegenfallen, und ich müsste erst einmal sortieren. Aber nichts dergleichen geschah, im Gegenteil, ich fand alles wohl geordnet vor, wenn auch mit einer dicken Staubschicht bedeckt. Die Staubschicht ließ sich an vielen Stellen recht schnell entfernen, und danach eröffneten sich für mich ganz neue Welten. Es gab Altes aufzupolieren und viel Neues zu entdecken, und ich fühlte mich wie ein Kind im Süßigkeitenladen, das von allem probieren darf.

Irgendwann sprach mein Klavierlehrer von Konzerten, und vor meinem inneren Auge tauchte das Bild eines Musikschulvorspiels auf, in dem die Kleinen anfangen und dann die begabten Jugendlichen weitermachen, und am Ende spiele ich dann auch noch – im Publikum keine stolzen Großeltern, sondern die peinlich berührten, fast erwachsenen Söhne ...

Nein, Konzerte würde ich auf gar keinen Fall spielen, mein Lehrer möge das bitte zur Kenntnis nehmen und mich damit in Ruhe lassen – dachte ich. Denn ich hatte die Rechnung ohne meine persönliche Entwicklung und die Fähigkeit meines Lehrers gemacht, ein Nein zur Grundlage eines „jetzt erst recht“ zu machen. In den folgenden eineinhalb Jahren fiel das Wort Konzert nicht mehr, aber ich merkte schon, dass mein Lehrer die Konzertsituation immer wieder aus verschiedenen Richtungen kommend ansprach.

Als die Musikschule Velbert im November 2018 zwei Chopin-Abende veranstaltete, war es so weit, und ich fand mich auf einer richtigen Konzertbühne wieder, mit meinem Einverständnis. Der Weg dahin war nicht nur mit spieltechnischen, sondern auch persönlichen Herausforderungen gepflastert, erforderte er von mir doch eine große Portion Mut. Allerdings wurde mir im Laufe der Konzertvorbereitung immer deutlicher, dass mein Beruf als Konferenzdolmetscherin die ideale Vorbereitung auf die mentalen Herausforderungen als Pianistin war. Bei den persönlichen Voraussetzungen, in der Vorbereitungsphase und schließlich beim Umgang mit der Situation auf der Bühne konnte ich aus meinen beruflichen Erfahrungen schöpfen.

Zur Vorbereitung auf das Konzert musste ich zunächst so viele Informationen über den Komponisten und seine Zeit sammeln wie möglich. Das kam mir bekannt vor, denn auch bei der Vorbereitung auf einen Dolmetscheinsatz geht es zunächst um den großen Rahmen der Veranstaltung. Ich habe festgestellt, dass das Dolmetschen für mich umso leichter wird, je breiter mein allgemeines Wissen rund um das Veranstaltungsthema ist. Das ließ sich gut auf die Konzertvorbereitung übertragen.

Dann ging es um das Klavierstück selbst. Wann wurde es unter welchen Umständen geschrieben? Was ist seine Aussage, und wie ist es in allen Details aufgebaut? Auch diese Fragen kamen mir bekannt vor, denn nach der allgemeinen Vorbereitung auf die zu dolmetschende Veranstaltung geht es um die detaillierte Einarbeitung in die Reden und Präsentationen, die gehalten werden sollen.

Das Auswendiglernen des Stücks war wie Vokabeln lernen. So, wie ich mir Terminologie für einen Dolmetscheinsatz einpauken muss, musste ich auch das Stück auswendig lernen. Kann ich gerade nicht genau einordnen, wovon der Redner spricht, hängele ich mich so lange an der Terminologie entlang, bis ich wieder voll und ganz im Bild bin. So ähnlich war es mit dem auswendig gelernten Klavierstück. Natürlich habe ich mich im Konzert verspielt (hat man das gehört?), aber ich konnte trotzdem weiterspielen, weil ich genau wusste, wo ich war. In der dazu notwendigen Konzentration über lange Strecken und die Fähigkeit, mich selbst wieder einzufangen, wenn ich geistig abgeschweift war, war ich durch meine Dolmetscherfahrung geschult.

Im Dolmetscheinsatz selbst muss man immer damit rechnen, dass irgendetwas schief geht. Der Redner zitiert plötzlich aus der Bibel anstatt aus dem Geschäftsbericht, oder er ist so begeistert von seinem Thema, dass er viel zu schnell spricht. Es kam auch schon vor, dass plötzlich ein



Mit freundlicher Genehmigung der Musik- und Kunstschule Velbert

Mikrofon ausfiel und wir improvisieren mussten, damit die Veranstaltung reibungslos weitergehen konnte. Dann braucht man einen Fundus an Wissen, Erfahrung und Stressresistenz, aus dem man schöpfen kann, um mit diesen unvorhergesehenen Situationen umgehen zu können. Meine ersten Erfahrungen auf der Konzertbühne wollte ich mit einem ähnlichen Fundus angehen. Ich hatte in der Vorbereitung getan, was ich tun konnte, und nun musste ich darauf vertrauen, dass ich dadurch in der Lage war, mit den unbekanntem Bedingungen auf der Bühne angemessen umgehen zu können.

Bei Dolmetscheinsätzen steht oftmals eine Kabine zur Verfügung, die man sich mit dem Teampartner teilt. Mir hilft dieser kleine, abgeschlossene Raum, mich schnell in die Veranstaltung einzufühlen. Aber auf der Bühne war weit und breit keine Nische zum Verschwinden vorhanden, auch kein Teampartner, der mich im Zweifelsfall hätte unterstützen können, sondern viel Luft und freie Fläche, eine ungewöhnliche Beleuchtung, eine neue Akustik und ein unbekanntes Instrument (aber was für eines!). Das einzige, an dem ich mich innerlich festhalten konnte, war die Tastatur des Flügels – eine kleine Fläche angesichts des weiten Raumes um mich herum ...

Schließlich stellt sich die Frage nach den Zuhörern. Beim Dolmetschen beobachte ich, ob sie mir noch folgen. Sehe ich, dass sie nicken oder lachen, oder habe ich sie verloren? Auf der Bühne lauschte ich mit einem Ohr, ob ich die Zuhörer hatte einfangen können. Waren sie bei mir, gingen sie mit, oder mussten sie sehr husten? Das ließ sich ganz prima an sehr leisen Stellen ausprobieren, und weil sich das Publikum nicht rührte, war es wohl von der Musik gefangen.

Und last but not least gilt für beide Berufe: Aufgeben gilt nicht! Es gibt nur alles oder nichts – obwohl „Nichts“ genau genommen gar nicht zur Wahl steht. Ich kann weder aus der Dolmetschkabine flüchten, noch von der Bühne rennen, wenn etwas nicht klappt. Ich kann nur die Zähne zusammenbeißen und alles in Würde zu Ende bringen. Glücklicherweise ist mir diese Situation bisher erspart geblieben.

Rückblickend muss ich sagen, dass ich erstaunt bin zu sehen, wie stark ich während der Konzertvorbereitung von meiner Berufserfahrung profitieren konnte. Allein schon das war den Mut wert, den ich für dieses Konzert aufbringen musste. Vielleicht hätte ich diesen Mut ohne meine Berufserfahrung ja gar nicht gehabt, denn jede neue und damit unbekannte Dolmetschsituation erfordert von mir eine Portion Mut, und inzwischen weiß ich, dass sie mich trägt.

Ich habe wieder angefangen zu träumen, denn durch das Klavierspielen sind ein paar meiner Jugendträume wieder aufgetaucht, ein paar neue haben sich dazu gesellt, und einer ist in Erfüllung gegangen. Als Jugendliche hatte ich immer von einem eigenen Flügel geträumt, und jetzt haben wir einen. Meine Tante hat sicher nicht gewusst, was sie alles bewirken würde, als sie im Alter von 50 Jahren anfang Klavier zu spielen! ☺



Rechtsberatung für Mitglieder

Die nächsten Termine der kostenlosen Rechtsberatung für unsere Mitglieder (grundsätzlich am **1. und 3. Montag in jedem Monat**, jeweils drei Stunden (**15–18 Uhr**) sind wie folgt:

6. Mai 2019	19. August 2019
20. Mai 2019	2. September 2019
3. Juni 2019	16. September 2019
17. Juni 2019	7. Oktober 2019
1. Juli 2019	14. Oktober 2019
15. Juli 2019	4. November 2019
5. August 2019	18. November 2019

Rechtsberater ist Herr Rechtsanwalt Dr. Wolfram Velten. Tel. 040/39903549. Schriftliche Unterlagen, die für die Rechtsberatung zur Durchsicht benötigt werden, bitte an die Nummer 040/3907055 faxen (unter Bezugnahme auf die Rechtsberatung).

Diese Rechtsberatung umfasst keine Mandatswahrnehmung und keine schriftlichen Stellungnahmen – dafür ist eine getrennte Beauftragung erforderlich. Über weitere Termine werden wir rechtzeitig informieren.

Nächste ATICOM-Veranstaltungen

Aktuelle Veranstaltungstermine finden Sie immer unter www.aticom.de.

20. Mai 2019	Urkundenübersetzen RU-DE (N. Dalügge-Momme)	Webinar
3. Juni 2019	Online-Sprechstunde 2/2019 (Thomas Wedde)	Webinar
14.–16. Juni 2019	Anglophoner Tag 2019 (Ausrichtender Verband: BDÜ)	Würzburg
19. Juni 2019	Aufträge von Kollegen und Büros (Dr. Thea Döhler)	Webinar

Sonstige Veranstaltungen 2019

2. Mai	BP 19 Translation Conference	Bologna (IT)
10. Mai	ITI Conference 2019	Sheffield (GB)
3.–5. Juli	ASTTI-Sommeruniversität für Finanzübersetzung	Spiez (CH)
8.–12. Juli	International Terminology Summer School	Wien (AT)
19.–23. August	Machine Translation Summit 2019	Dublin (IE)
21./22. November	InDialog 3 / ENPSIT	Antwerpen (BE)
22.–24. November	BDÜ-Konferenz „Neue Wege im digitalen Zeitalter“	Bonn (DE)

Impressum

Herausgeber	ATICOM, Fachverband der Berufsübersetzer und Berufsdolmetscher e. V. Winzermarkstraße 89 45529 Hattingen Deutschland Tel.: +49 2324 593599 Fax: +49 2324 681003 E-Mail: geschaefsstelle@aticom.de
Vorsitzender/ Geschäftsführer	Reiner Heard
Redaktion/ Erstellung:	Helke Heino
Titelbilder	Peter Kappel
Autorinnen und Autoren	Elisabeth von Ahlefeldt-Dehn Natascha Dalügge-Momme Dr. Thea Döhler Beatrix Eichinger Carole Faux Reiner Heard Dr. François Massion Isabel Schwagereit

ATICOM steht für

- 🌐 **Qualität:** Professionell arbeitende Mitglieder mit anerkannter Ausbildung und Zertifizierung
- 🌐 **Effizienz:** Flache Hierarchien für die Weiterentwicklung des Berufsstands
- 🌐 **Transparenz:** Demokratische Strukturen und offene Kommunikationspolitik
- 🌐 **Dynamik:** Zukunftsorientierte Politik und Auseinandersetzung mit modernen Technologien
- 🌐 **Mitglieder- und Kundennähe:** Bewusste Kunden- und Verbraucherorientierung
- 🌐 **Internationalität:** Aktive Mitarbeit in Dachverbänden auf internationalem Niveau
- 🌐 **Interessenvertretung:** Für Berufsübersetzer/-innen und Berufsdolmetscher/-innen



Fachverband der Berufsübersetzer und Berufsdolmetscher e.V.

